FLÜCHTLINGE WERDEN Freunde

Drei Jahre Aktionsprogramm

Eine Dokumentation

BJR
Bayerischer Jugendring

Flüchtlinge werden Freunde lebt vom
Miteinander und Engagement vieler.
Danke an alle für die letzten drei Jahre.

Danke | تشكر | Thank you | شُكراً | Merci

FLÜCHTLINGE WERDEN Freunde

Drei Jahre Aktionsprogramm

Eine Dokumentation

Vorwort 5

Einführung 7

1 Wir sind viele 9

1.1 Das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde 9
1.2 Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit 13
1.3 Fachprogramm Integration und schnelle Maßnahmen 17
1.4 Geschichten erzählen: Der Blog 21

2 Highlights und Impulse 23

2.1 Expert_innen in eigener Sache 23
2.2 Jugendarbeit mit Geflüchteten feiert: Das Mitanand Open Air 29
2.3 Impuls: Grundlegendes über Rassismus 33
2.4 Impuls: Einfach Freund_innen 35

3 Erfahrungen und Tipps aus den Projektregionen 37

3.1 Praxistrainings mit Geflüchteten – Unterfranken 39
3.2 Stadtteilerkundungen und Mädchenwochenende – Mittelfranken 43
3.3 Markt der Möglichkeiten – Oberfranken 49
3.4 Bunt kickt gut – Niederbayern 53
3.5 Diversity-Handbuch und Wanderausstellung – Oberbayern 57
3.6 Interkulturelle Sportnacht – Oberpfalz 61
3.7 Diversity-Workshop und Graffiti-Projekte – Schwaben 65

4 Jugendarbeit mit Geflüchteten erzählt ___ 73

4.1 Ich habe einen Traum – Mohammad Hasani ___ 73
4.2 Manchmal muss man Stopp sagen – Ilona Schuhmacher ___ 77
4.3 Endlich vernünftig Reis kochen – Thomas Steingasser ___ 81
4.4 Im Spannungsverhältnis zwischen Integration und Abschiebung – Julia Zimmermann ___ 85
4.5 Jugendarbeit ist meine Heimat – Arbion Gashi ___ 87
4.6 Jungen Geflüchteten eine Stimme geben – Jennifer Sykora ___ 91
4.7 Was Omran sagt – Omran Kassem ___ 93
4.8 Konflikte nicht unter die Isomatte kehren – Claudia Treffer ___ 95
4.9 Weil Flucht einen globalen Zusammenhang hat – Lioba Degenfelder ___ 99

5 Fazit ___ 103

6 Literatur ___ 104

VORWORT

Flüchtlinge werden Freunde, der Name des Aktionsprogramms ist ein klares Statement. Der Bayerische Jugendring (BJR) setzt damit ein Zeichen für Menschenfreundlichkeit, für eine Anerkennungskultur und macht klar, dass diese jungen Menschen bei uns in Bayern willkommen sind.

Heute müsste es längst Flüchtlinge sind Freunde heißen, denn Geflüchtete sind heute selbstverständlicher Teil der Jugendarbeit. Dennoch können wir uns nicht auf unseren Erfolgen ausruhen. In Teilen der Gesellschaft ist die einst gefeierte Willkommenskultur umgeschlagen, stattdessen drängen Menschen und Stimmen in den Vordergrund, die Ängste schüren, ausgrenzen und zunehmend menschenfeindlich sind.

Zum Glück sind wir viele, die sich weiterhin für junge Geflüchtete einsetzen. Und auch immer mehr vertreten ihre eigenen Interessen in der Jugendarbeit. Davon erzählen die vielen Projekte und Angebote in dieser Publikation. Sie zeigen auch, dass Jugendarbeit mit Geflüchteten von idealistischen Ideen getragen wird und immer eine gesellschaftliche wie auch eine politische Richtung hat. Denn der Bayerische Jugendring ist Sprachrohr für alle jungen Menschen in Bayern, unabhängig davon, woher sie kommen.

Die jungen Menschen, die in dieser Dokumentation zu Wort kommen, bekennen sich zu Integration als positiver Herausforderung und wollen diese meistern. Auch wenn es nicht immer leicht ist, sie alle wollen gemeinsam diese Gesellschaft, in der sie leben, mitgestalten. Jugendarbeit bietet hierzu eine Möglichkeit und sendet damit Impulse in die Gesellschaft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre und den Mut Haltung zu zeigen, etwa wenn jemand in Ihrer Gegenwart diskriminiert wird. Haltung zeigen, heißt aber auch, beständig den Dialog zu suchen und auf die zahlreichen Beispiele gelungener Integration zu verweisen. Auch davon ist hier viel zu lesen.

MATTHIAS FACK
PRÄSIDENT

FLÜCHTLINGE
WERDEN
Freunde
Ein Aktionsprogramm des BIR
BezIR
Freunde
Ein Aktionsprogramm des BIR
BezIR

EINFÜHRUNG

Es waren vor allem junge Menschen, die in den letzten Jahren in Bayern und bundesweit Zuflucht gesucht haben. Sie sind ganz selbstverständlich Zielgruppe der Jugendarbeit. Denn junge Geflüchtete, ob begleitet oder unbegleitet, sind in erster Linie junge Menschen. Junge Menschen, die auf der Suche nach einer Perspektive sind, nach einer Zukunft fern von Gewalt und Krieg. Das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde ermutigt die Jugendarbeit und unterstützt sie dabei, ihre Angebote für junge Geflüchtete zu öffnen. Es erfüllt damit eine Grundintention des Bayerischen Jugendrings (BJR), nämlich die Gesellschaft gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus zu stärken. Im Kern geht es darum, junge Geflüchtete mit Mitteln der Jugendarbeit zu erreichen und ihnen Perspektiven sowie die Chance auf Teilhabe zu eröffnen.

Lesehinweis

Die Dokumentation teilt sich in vier Kapitel. Im ersten Kapitel geht es um die Basis des Aktionsprogramms Flüchtlinge werden Freunde, etwa die zahlreichen Beschlüsse des Hauptausschusses (jetzt Vollversammlung) des BJR. Sie lassen die zugrundeliegende Haltung in der Jugendarbeit mit Geflüchteten erkennen, nämlich dass Geflüchtete willkommen sind, ernst genommen werden und längst zur Zielgruppe von Jugendarbeit gehören. Deutlich wird das insbesondere im Beschluss der 152. Vollversammlung „Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit“ aus dem Jahr 2018.

Das zweite Kapitel stellt ausgewählte Veranstaltungen vor, die die Bandbreite von Flüchtlinge werden Freunde dokumentieren. Im dritten Kapitel stehen die Projektregionen im Vordergrund, die ihre Tipps und Erfahrungen weitergeben. Der vierte Teil enthält eine Auswahl von Texten, die im Blog Flüchtlinge werden Freunde veröffentlicht wurden.

1100 BESUCHER_INNEN FEIERTEN 2017 DAS MITANAND OPEN AIR UND SETZTEN EIN ZEICHEN FÜR EINE OFFENE GESELLSCHAFT.

Flüchtlinge werden Freunde

1 WIR SIND VIELE

Viele junge Menschen haben sich in den vergangenen drei Jahren in der Jugendarbeit mit Geflüchteten engagiert, darunter viele junge Geflüchtete, die ihre Perspektiven in die Jugendarbeit einbringen. Das entspricht auch dem Integrationsverständnis, das nicht geprägt ist von Leistungsdenken, Ansprüchen, Forderungen und Die-müssen-sich-anpassen-Rhetorik. Vielmehr steht die bayerische Jugendarbeit dafür ein, dass alle zusammengehören. Dass Begegnungen zu mehr Verständnis führen und dass es mehr Verbindendes als Trennendes gibt. Integration beruht auf Gegenseitigkeit, auf Offenheit füreinander und auf dem gestalterischen Aushandeln einer gemeinsamen Gesellschaft. Das ist schließlich die Gesellschaft der Zukunft – denn es sind die jungen Menschen, die hier gemeinsam Perspektiven entwickeln, die von gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsträger_innen gehört und ernst genommen werden müssen.

1.1 Das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde

Das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde startete 2015 in kleinem Rahmen. Vorausgegangen waren intensive politische Auseinandersetzungen der Vollversammlung des BJR, die seit 2014 immer wieder die Themen Asyl und Flucht adressierte und dazu viele Beschlüsse auf den Weg gebracht hat. Einige Forderungen aus dem Jahr 2014 sind heute wieder aktuell, etwa der impulsgebende Beschluss „Flüchtlinge brauchen Freunde“, der schon damals eine stärkere Teilhabe und Chancengerechtigkeit für junge Geflüchtete in Bayern forderte. Den bis heute umfassendsten Beschluss verabschiedete die Vollversammlung im Frühjahr 2018. Unter der Überschrift „Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit“ fordert der BJR einen Perspektivenwechsel von Politik und Gesellschaft.

Definition Integration

Integration ist ein auf Gegenseitigkeit beruhender, dialogischer Aushandlungsprozess der Regeln und Haltungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. **Gelungene Integration erkennt man daran, dass sich alle Personen und Gruppen in ihrer Vielfalt der Gesellschaft zugehörig fühlen** und dort ihren gleichberechtigten Platz einnehmen. Die Gegenseitigkeit zeigt sich einerseits darin, dass Personen und Gruppen in die Lage zur Teilhabe versetzt werden. Dies kann andererseits nur gelingen, wenn Rahmenbedingungen, Strukturen und Angebote auch allen gleichberechtigt zugänglich gemacht werden (aus: Potential Vielfalt. Eine Arbeitshilfe zur Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit in Bayern, BJR, 2018).

Beschlüsse der Vollversammlung des BJR

2018
- Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit
- Verstetigung der finanziellen Unterstützung für Jugendarbeit für Integrationsangebote an junge Geflüchtete

2017
- Stoppt die Abschiebungen nach Afghanistan

2016
- Ausbildung erlaubt! – Alle jungen Menschen brauchen Perspektiven

2015
- Positionspapier zur Europäischen Jugendpolitik: Ein Europa der Zukunft (Kapitel: Perspektiven für junge Menschen auf der Flucht)
- Perspektivenwechsel: Einwanderung und Integration gestalten – nicht Flüchtlinge verwalten
- Ausnahmeregelung bei der Residenzpflicht für junge Flüchtlinge

2014
- Nutzungen von Einrichtungen der Jugendarbeit zur Unterbringung von Flüchtlingen
- Willkommen in Bayern!? – Unsere Verantwortung für Asylsuchende und Flüchtlinge
- Änderung der Anerkennungs- und Abschiebepraxis von Flüchtlingen
- Flüchtlinge brauchen Freunde! Handlungsbedarfe der bayerischen Asylpolitik für bessere Wohn- und Lebensbedingungen für junge Flüchtlinge

Bayernweites Engagement

Im Sommer 2015 wurden aus allen Regierungsbezirken Bayerns sieben Projektregionen ausgewählt, die sich bereits in der Arbeit mit jungen Geflüchteten engagierten und hier für Kontinuität sorgen wollten. Dafür setzten Kreis-, Stadt- und Bezirksjugendringe das Thema Jugendarbeit und Geflüchtete auf ihre Agenda, vernetzten sich, generierten Wissen, schafften Begegnungen, entwarfen und entwickelten Projekte für und mit jungen Geflüchteten. So sammelten die Projektregionen zu den Themen Flucht, Asyl und Jugendarbeit viele Erfahrungen, die für die bayerische Jugendarbeit in ihrer Gesamtheit wichtig sind.

Unterstützung durch die Bayerische Staatsregierung

Ende des Jahres 2015 dann die Neuigkeit, dass Flüchtlinge werden Freunde ab dem Jahr 2016 von der Bayerischen Staatsregierung (damals: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration) mit Sondermitteln in Höhe von 700.000 Euro finanziert wird. Das erlaubte eine Aufstockung der Projektmittel für die Projektregionen in ganz Bayern und eröffnete weitere Unterstützungsmöglichkeiten auf Landesebene. Davon profitierte auch das Fachprogramm Integration des Bayerischen Jugendrings, das die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit zum Ziel hat. Es wurde mit 100.000 Euro aus dem Aktionsprogramm ausgestattet. Darüber hinaus konnten zusätzlich kurzfristige Projekte zum Beispiel zur Partizipation und Selbstorganisation junger Geflüchteter gefördert werden.

Jugendarbeit mit Geflüchteten ist politisch

Das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde wurde von Anfang an von einer Landesvorstands-Arbeitsgruppe (LV-AG) begleitet, um die praktischen Erfahrungen der Jugendarbeit politisch zu rahmen und aktuelle politische Fragen und Themen in den Landesvorstand (LV) des BJR sowie gegebenenfalls in die Vollversammlung des BJR einzubringen.

Eine LV-AG wird vom Landesvorstand des BJR auf zwei Jahre eingesetzt, um den Landesvorstand in spezifischen Themenfeldern zu beraten. Sie ist ein ehrenamtlich arbeitendes Gremium. Die Mitglieder einer LV-AG sind Expert_innen im jeweiligen Themenfeld. Die LV-AG Flucht ist derzeit besetzt mit Vertreter_innen aus Jugendringen, Jugendverbänden, Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM), Kommunaler Jugendarbeit und Personen mit eigener Fluchterfahrung. Vorsitzende der LV-AG ist Ilona Schuhmacher, Evangelische Jugend Bayern und Mitglied des Landesvorstands.

Grundlegend für die Arbeit waren folgende drei Leitideen:

- Der BJR versteht sich als **Sprachrohr für junge Menschen** in Bayern. Wir setzen uns deshalb für die Interessen und Rechte junger Geflüchteter ein.
- **Junge Geflüchtete sind Expert_innen in eigener Sache.** Wir beteiligen sie aktiv an der Durchführung des Aktionsprogramms.
- Der BJR unterstützt seine Mitgliedsorganisationen dabei, ihre Angebote für junge Geflüchtete zu öffnen. **Wir wollen die gesellschaftliche Teilhabe von jungen Geflüchteten** erreichen und stärken.

Liebe ist, anderen zu helfen.

Mohammad ____ 18 Jahre Afghanistan

1.2 Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit

Jugendarbeit mit Geflüchteten ist nicht denkbar ohne Jugendpolitik. Auch in dieser Hinsicht nimmt der BJR seinen Auftrag, Interessenvertretung und Sprachrohr für junge Menschen zu sein, wahr und ernst. Ein Auftrag, der selbstverständlich junge Geflüchtete einschließt. Das hat die Vollversammlung des BJR eindrücklich mit ihren elf Beschlüssen zum Themenfeld Flucht gezeigt, die sie auf den Weg gebracht hat [siehe Seite 10].

2018 verabschiedeten die Delegierten der 152. Vollversammlung des BJR auf Antrag des Landesvorstandes ein Positionspapier, das Flucht und Asyl aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und auf die Komplexität des Themenfelds eingeht. Hier hat die Politik Verantwortung und eine Steuerungsfunktion. Die bayerische Jugendarbeit fordert klar und deutlich einen Perspektivwechsel hin zu einer Politik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Einige der zentralen Forderungen des Positionspapiers „Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit“ sind:

Wir wollen nicht mehr von Problemen sprechen, sondern von Herausforderungen, die es zu meistern gilt, und von Chancen, die wir gestalten können.

Worte schaffen Wirklichkeiten. Deshalb wollen wir, dass solche Worte benutzt werden, die die Wirklichkeit schaffen, in der wir leben wollen. Und die Mut machen, diese auch zu gestalten.

Wir fordern, dass die Begriffe „gute Bleibeperspektive“ und „schlechte Bleibeperspektive“ nicht mehr verwendet werden.

Wir fordern, die Einstufung von Ländern als „sichere Herkunftsstaaten“ aufzugeben.

Wir fordern, dass der Begriff „Obergrenze“ nicht mehr im Zusammenhang mit geflüchteten Menschen verwendet wird.

Gerade beim Thema Abschiebungen ist Menschenfreundlichkeit besonders wichtig. Wenn Abschiebungen auf rechtsstaatlicher Grundlage durchgeführt werden, dann unter Wahrung der Menschenrechte. **Eine Abschiebung muss unter Achtung der Würde der_des Einzelnen stattfinden.**

LOVE, FUTURE, FREEDOM UND HOME STEHEN AUF DEN POSTKARTEN DES KJR MÜNCHEN-LAND AUS DEM JAHR 2016. ES SIND ZITATE VON GEFLÜCHTETEN JUGENDLICHEN, DIE ZUM NACHDENKEN UND DISKUTIEREN ANREGEN.

Wir fordern die Abschaffung von Ankunfts- und Rückführungszentren bzw. Transitzentren.

Die EU muss sich beim Thema Flucht selbst ernst nehmen und Maßnahmen und Gesetze schaffen, die für die langfristige Lösung und dauerhafte Sicherstellung einer **funktionierenden Asyl- und Migrationspolitik** in Europa sorgen.

Wir fordern, das Augenmerk insbesondere auf die verletzlichsten Gruppen auf der Flucht zu richten und Schutzmaßnahmen für sie zu etablieren, d.h. für **Kinder, Frauen und Mädchen.**

Wir fordern die **Anerkennung von kindspezifischen Fluchtgründen** und die Anhörung von Kindern im Asylverfahren.

Alle Menschen haben ein Recht auf Familie. Wir fordern, die Aussetzung des Familiennachzuges für subsidiär Schutzberechtigte aufzuheben. Wer in Deutschland bleibt, darf auch seine Familie nachholen.

Bildung ist ein Grundrecht. Wir fordern den bedingungslosen Zugang zu Bildung für alle geflüchteten Menschen.

Wir fordern eine Ausbildungs- und Arbeitserlaubnis nach der 3-plus-2-Regelung, unabhängig von sog. Bleibeperspektive.

Wir fordern, **Integrationsleistungen von Geflüchteten anzuerkennen** und bei der Entscheidung über den Aufenthalt zu berücksichtigen. Hierzu muss auch das Engagement in der Jugendarbeit anerkannt werden.

Wir fordern anzuerkennen, wie wichtig Jugendarbeit in der Arbeit mit Geflüchteten ist. Jugendarbeit stärkt junge Menschen in ihrer Persönlichkeit, bietet ihnen Netzwerke, politische Bildung und alternative Perspektiven.

Weiterlesen
Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit.
152. Vollversammlung, 2018.
⇢ shop.bjr.de/

LOVE

In einer bunten Welt akzeptieren wir uns als Menschen, egal woher wir kommen!

Güler ____ 22 Jahre

1.3 Fachprogramm Integration und schnelle Maßnahmen

Bowlen, klettern, gärtnern, kicken, Erste-Hilfe-Kurse, eine Bank der Begegnung bauen, Diskussionsveranstaltungen und Fachtage organisieren, Fortbildungen anbieten; das sind nur ein paar Beispiele aus der Jugendarbeit mit Geflüchteten. Vor allem durch das Engagement der Projektregionen konnten zahlreiche Angebote vor Ort gestaltet und durchgeführt werden. Sie sind das Herzstück von Flüchtlinge werden Freunde.

Integration fördern

Im Fachprogramm Integration förderte der BJR Maßnahmen und Projekte, welche die Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Integration in die Kinder- und Jugendarbeit zum Ziel haben. Auch die Jugendarbeit mit Geflüchteten kann mit Mitteln dieses Fachprogramms unterstützt werden. Nachdem die Antragszahlen im Jahr 2015 stark stiegen, wurde der Fördertopf weiter aufgestockt.

Von 2015 bis zum Sommer 2018 wurden insgesamt 170 Projekte im Fachprogramm Integration bewilligt, von denen sich ca. 100 Anträge (also knapp 60 Prozent) mit Flucht beschäftigten oder sich an junge Geflüchtete richteten. Das zeigt, dass sich die Jugendarbeit in ihrer gesamten Bandbreite in der Arbeit mit Geflüchteten engagiert und mit vielfältigen Themen vertreten ist: Sport, spiel-, kultur-, medienpädagogisches Arbeiten, niedrigschwellige Angebote und langfristige Projekte, Mädchenarbeit, politisches Engagement, Freizeit zusammen verbringen etc.

FOTOSTATION AUF DEM DIVERSITIY-WORKSHOP DES SJR AUGSBURG.

Hier eine kleine Auswahl:

Klassische Jugendverbände öffnen ihre Angebote:

- Kreative Angebote der Evangelischen Jugend (EJ) Schweinfurt: Poetry-Slam-Workshops mit anschließendem Auftritt.
- Junge Geflüchtete mit auf den Berg nehmen: Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) Bayern – Jugendarbeit mit jungen Flüchtlingen.
- Mädchen und junge Frauen mit und ohne Fluchterfahrung und ihre Sichtweisen auf die Welt bei der Pfadfinderinnenschaft St Georg: Projekt Weltfairänderinnen.
- Integrationsarbeit im Fußball stärken mit der Bayerischen Sportjugend (BSJ) Nürnberg: Kein ABSEITS im Fußball.
- Vielfalt von Geflüchteten ist selbstverständlich: Jugendgruppe Grenzenlos der Deutschen Jugend in Europa (djo) – #das_hat_mich_geprägt.

Großes Engagement der Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM):

- Angebote der Jugendarbeit in Geflüchteten-Unterkünften: Ditib-Jugend Mühldorf bietet Ferienbetreuung in der Asylbewerber_innen-Gemeinschaftsunterkunft für Kinder und Jugendliche an.
- Junge Geflüchtete von Anfang an in die Jugendarbeit holen: heimaten-Jugend – Salam München – gemeinsam aktiv!
- Die Jugendleitererfahrungen von jungen geflüchteten Pfadfinder_innen unterstützen: Assyrische Jugend Mitteleuropas (AJM-Bayern) – Bavaria Scouts – Willkommen in Bayern.

Die **Kreis- und Stadtjugendringe** in ganz Bayern entwickeln Projekte, um neue Zielgruppen anzusprechen:

- Mobile spielerische Angebote in Gemeinschaftsunterkünften: KJR Deggendorf – Flüchtlingsmobil.
- Medienpädagogisch arbeiten und eigene Themen setzen: SJR Aschaffenburg – Radio Klangbrett.
- Die eigenen Einrichtungen bei der Öffnung der Angebote unterstützen: KJR Berchtesgardener Land – Schau Rein – Integration im Jugendtreff.

Bildungsangebote in den Jugendbildungsstätten:

- Selbstreflexion anstoßen: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Fachtagung Interkulturelle Öffnung.
- Junge Geflüchtete als Multiplikator_innen einsetzen: Jugendbildungsstätte Unterfranken – fluchtperspektive.

Offene Jugendarbeit macht sich stark:

- Miteinander feiern und Gemeinschaft stiften: Jugendfreizeitstätte Planet ‚O' – KJR München-Land: Mitanand 2.0.
- Offene Jugendarbeit als Anlaufpunkt und ein Stück Heimat: Jugendzentrum Weiden – ANKER.

Fachprogramm Integration

Antragsberechtigt sind die im BJR zusammengeschlossenen Jugendorganisationen und -initiativen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, außerdem öffentliche Träger und öffentlich anerkannte freie Träger der Jugendarbeit, die mit diesen kooperieren. Gefördert werden können zum Beispiel folgende Maßnahmen:

- Begleitung und Beratung von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter_innen der Jugendarbeit, besonders in den Jugendverbänden und Jugendringen, sowie in Initiativen von Zuwander_innen.
- Beratung und Begleitung der Maßnahmen und Aktivitäten.
- Elternarbeit, insofern sie für den Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund notwendig und sinnvoll ist und sich auf einen angemessenen Teil der Gesamtmaßnahme beschränkt.
- Die Förderrichtlinien stehen online zur Verfügung: ⇢ **www.bjr.de/themen/foerderung/integration-in-der-kinder-und-jugendarbeit.html.**

Neues Engagement – Schnelle Maßnahmen

Darüber hinaus wurden in der Anfangszeit von Flüchtlinge werden Freunde innovative und kurzfristige Projekte mit Geflüchteten direkt unterstützt. Das waren kleine Veranstaltungen, künstlerische Projekte oder Broschüren, die gemeinsam mit Geflüchteten erarbeitet wurden. Damit konnte flexibel auf die Bedarfe der Jugendarbeit reagiert werden.

2016 und 2017 wurden viele solcher kleiner Maßnahmen realisiert, hier einige Beispiele:

- **Begegnungsprojekte** der AJM-Bayern mit jungen Geflüchteten, etwa gemeinsame Austauschtreffen und Bowlen.
- **Filmprojekt „Nachbar“** der AAG Pictures, junge Menschen setzen sich filmisch mit Nachbarschaft und Integration in einer bayerischen Stadt auseinander. Vor und hinter der Kamera waren junge Geflüchtete dabei.
- **Futurzine,** ein transkulturelles Zeitungsprojekt am Future Campus Oberschleißheim.
- **Pfingstlager** des Verbands Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) Stamm Lechrain zusammen mit jungen Geflüchteten.
- **Sommerfest** der Jugendgruppe von Tchaoudjo e. V.

Gemeinsam gegen den Hass.

1.4 Geschichten erzählen: Der Blog

Im Blog von Flüchtlinge werden Freunde wird Jugendarbeit mit Geflüchteten sichtbar und lesbar. Hier finden sich Texte von Mitarbeiter_innen der Jugendarbeit und von Geflüchteten, Beispiele aus der bayerischen Jugendarbeit, aus den Projektregionen von Flüchtlinge werden Freunde sowie weiterführende Materialien und Publikationen zum Themenfeld. Zwei besondere Themenwochen im Blog waren „Woche der Menschenrechte“ und „Es ist kompliziert“.

Woche der Menschenrechte – Dezember 2016

Am 10. Dezember 1948 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Flüchtlinge werden Freunde nahm diesen Gedenktag im Dezember 2016 zum Anlass, auf die Bedeutung von Menschenrechten für die Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten hinzuweisen. Viele junge Geflüchtete erfuhren in ihren Heimatländern die Missachtung dieser Rechte und erleben in Deutschland wieder Ungleichbehandlung und Diskriminierung. Die Themenwoche ermutigte dazu, die eigene Haltung in der täglichen Arbeit mit jungen Geflüchteten zu überprüfen und die Grundprinzipien der Jugendarbeit stärker in den Blick zu nehmen: freiwillig, selbstorganisiert und demokratisch. Auch Selbstreflexion und interkulturelle Öffnung gehören zu diesen Prinzipien. Nur dann gelingen Gemeinschaft und Begegnung auf Augenhöhe – die beste Grundlage für Freundschaft. Zu universalen Rechten – wie dem Recht auf Gleichheit, auf Freiheit oder auf Bildung – wurden Texte veröffentlicht, die Orientierung geben sollen für die menschenrechtsbasierte Jugendarbeit mit Geflüchteten.

Es ist kompliziert – Juni 2017

Unter der Überschrift „Beziehungsstatus: es ist kompliziert“ machte sich der Blog im Juni 2017 für Komplexität stark. Weg vom Schubladendenken, hin zum Mut, sich mit schwierigen oder vermeintlich anstrengenden Situationen auseinanderzusetzen. Eben genau hinzuschauen, nicht gleich zu bewerten, junge Geflüchtete zuerst als Menschen und nicht ausschließlich in ihrer Rolle als Geflüchtete zu sehen, Netzwerke und Freundschaften aufzubauen, die jungen Geflüchteten Halt geben.

Eine Woche lange wurde jeden Tag ein dazu passender Artikel veröffentlicht, etwa zum Demokratieverständnis, über Diversität, interkulturelle Öffnung oder über die Bedeutung von Beziehungen in der Jugendarbeit. Zu jedem Artikel wurde ein eigenes Bild gezeichnet, etwa die starken Wurzeln der Jugendarbeit, die in Deutschland bis ins Jahr 1947 zurückreichen, Schubladen für die immer wiederkehrende Herausforderung, das eigene Denken für neue Perspektiven zu öffnen und sich nicht von Vorurteilen steuern zu lassen. Am Ende der Woche entstand auf diese Weise ein ganzer Baum, der sog. Blühbaum. Alle Bilder und die zusammenfassenden Botschaften wurden in einem Leporello veröffentlicht und der Jugendarbeit zur Verfügung gestellt. Auszüge des Blühbaums finden sich auch in dieser Publikation, etwa auf S. 8.

⇢ www.flüchtlinge-werden-freunde.de

Miteinander statt übereinander reden

2 HIGHLIGHTS UND IMPULSE

2.1 Expert_innen in eigener Sache

Bei allen Veranstaltungen und Treffen, bei denen es um das Thema Flucht geht, war es ein klares Ziel, Geflüchtete zu beteiligen. Als Teilnehmer_innen, Übersetzer_innen und Redner_innen waren Geflüchtete beim Fachtag „Ankommen und dann?“ der Kommission Mädchen- und Frauenarbeit des BJR dabei, auf der Konferenz NEU:DENK2017 im Wohn- und Kulturzentrum Bellevue di Monaco in München, in der LV-AG Flucht des BJR oder beim Fachgespräch „Bayern gemeinsam gestalten“ im Bayerischen Landtag. Die Beteiligung von Geflüchteten und die Unterstützung von Selbstorganisationen von Geflüchteten waren und sind zentrale Ziele von Flüchtlinge werden Freunde. Das zeigen auch die exemplarisch ausgewählten Veranstaltungen des BJR auf der nächsten Doppelseite.

Jugendintegrationsbegleiter_innen: Miteinander statt übereinander reden

Akteur_innen, die selbst eine eigene Fluchtgeschichte mitbringen und verschiedene Seiten kennen, sind besonders gute Vermittler_innen im Integrationsprozess. Beispielhaft dafür stehen die Jugendintegrationsbegleiter_innen (Jib) des BJR. Die Fortbildung zum_zur Jib richtet sich an junge Leute mit Flucht- oder Migrationserfahrung, die Integrationsprozesse in der Jugendarbeit begleiten und ihre eigene Expertise einbringen wollen. In der mehrwöchigen Fortbildung werden Themenfelder wie Kultur, Identität, Konfliktmanagement, Storytelling und Jugendarbeit sowohl theoretisch als auch Jugendarbeit und Integrationsarbeit in Exkursionen praktisch vermittelt.

Die Idee zur Fortbildung wurde im April 2016 geboren, im Rahmen einer Fachkräftereise des BJR nach Neapel. 2017 fand die Fortbildung in Kooperation mit dem KJR München-Land und seiner Jugendbildungsstätte Burg Schwaneck sowie mit der Jugendbildungsstätte Unterfranken erstmalig statt. Elf junge Menschen aus Syrien, Afghanistan, Kamerun, Tunesien und Äthiopien nahmen daran teil, die zuvor bereits in Projekten der Jugendarbeit aktiv gewesen waren. Absolventen_innen aus dem Jahr 2017 unterstützten prozessbegleitend die zwölf Teilnehmer_innen der zweiten Jib-Fortbildung 2018. Alle Teilnehmer_innen haben Migrationserfahrung und sind junge Erwachsene, die andere junge Erwachsene und Jugendliche begeistern können.

Geflüchtete sind auch im Expert_innen-Pool fluchtperspektive in Würzburg und bei den Kulturlotsen in Straubing unterwegs. Alle Projekte folgen dem Ansatz, geflüchtete junge Menschen als Multiplikator_innen mit Expert_innenwissen in die Jugendarbeit einzubinden.

GEMEINSAM MUSIZIEREN UND TANZEN, AUCH DAFÜR WAR ZEIT AUF DER NEU:DENK2017, DIE JUNGE GEFLÜCHTETE EINLUD, IHRE POLITISCHEN VISIONEN ZU FORMULIEREN.

2015

6. Februar

Flüchtlinge werden Freunde startet mit einer Podiumsdiskussion auf dem Jugendpolitischen Jahresauftakt
Gauting

2016

24. November

Ankommen – und dann?

Fachtag der Kommission Mädchen- und Frauenarbeit des BJR
Augsburg

2016

14. Dezember

„Hier geschieht Integration“

Fachtag für Fachkräfte der Offenen und Kommunalen Jugendarbeit
Nürnberg

2017

3.–4. Februar

NEU:DENK2017:

Konferenz für und mit Geflüchteten
München

2017

9. September

Mitanand Open Air
Karlsfeld

2017

19. Oktober

New Perspectives

Fachtag zu Jugendarbeit und Flucht
München

2017

1.–6. August

Start der Qualifizierungsreihe zum_zur Jugendintegrationsbegleiter_in
München

2018

21. März

Think-Tank-Tag – Nachhaltigkeit in der Jugendarbeit mit Geflüchteten
Nürnberg

2018

19. Juni

Fachtag antimuslimischer Rassismus im Kontext von Flucht und Migration
Nürnberg

NEU:DENK2017: Konferenz für und mit Geflüchteten
München, 3.–4. Februar 2017

70 Teilnehmer_innen, darunter 30 mit Fluchterfahrung, diskutierten und formulierten auf der NEU:DENK2017 Denkanstöße für und Forderungen an die Politik. Die drei Ziele der Konferenz waren, denjenigen Menschen mehr Gehör zu verschaffen, die bereits in der Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten tätig sind, junge Geflüchtete für sich selbst sprechen zu lassen und sowohl Herausforderungen als auch Hindernisse im Jugendarbeits- und im gesellschaftlichen Alltag herauszufinden. Folgende zentrale Punkte wurden von den Teilnehmer_innen gefordert: schnellere Asylverfahren, bedarfsgerechte Unterstützung von jungen Geflüchteten in der Jugendhilfe über das 18. Lebensjahr hinaus sowie Umsetzung der 3-plus-2-Regelung, die eine Duldung (und somit Schutz vor Abschiebung) während einer dreijährigen Ausbildung und den sich anschließenden beiden Beschäftigungsjahren vorsieht.

Die NEU:DENK2017 fand im Bellevue di Monaco statt, einem Wohn- und Kulturzentrum für Geflüchtete in München. Die offene Atmosphäre vor Ort unterstützte den Austausch. Zum Auftakt der Tagung sprachen Addis Mulugeta, äthiopischer Journalist und Friedenspreisträger der Stadt Würzburg mit eigener Fluchtgeschichte, und Kilian Kleinschmidt, Unternehmer mit langjähriger Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Kleinschmidt war unter anderem für das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) tätig und Leiter des Flüchtlingscamps Zaatari in Jordanien. Viele der Gedanken, die hier formuliert wurden, finden sich jetzt im Positionspapier „Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit“ wieder.

Ich wünsche mir mehr positive Berichterstattung. Wir wollen Geschichten erzählen.

Samer ____ 28 Jahre
Pfadfindergruppe Dolabani der AJM-Bayern

Ja zu Integration, Nein zu Ausgrenzungen.

2.2 Jugendarbeit mit Geflüchteten feiert: Das Mitanand Open Air

1100 Besucher_innen setzten im September 2017 beim Mitanand Open Air in Karlsfeld ein Zeichen für Integration und Offenheit. Der BJR feierte sein erstes Festival und machte sichtbar, dass junge Geflüchtete längst in der Jugendarbeit und in Bayern angekommen sind.

Hüpfen, springen, miteinander feiern

Mit Refugee Rap Squad, Rainer von Vielen, Yohto, Jesper Munk und Django 3000 war für ein lebhaftes Programm in vielen Sprachen – sogar auf bayerisch – gesorgt. Vor Ort vertreten waren etwa der Kreisjugendring München-Stadt, u. a. mit Angeboten von Lok Arrival, Anlaufstelle für geflüchtete Minderjährige auf dem Gelände der Bayernkaserne, der Stadtjugendring Augsburg und der Kreisjugendring Augsburg-Land, Jugendverbände wie die Katholische Landjugendbewegung Bayern, die Assyrische Jugend, zusammenWachsen e. V., die heimaten-Jugend e. V. und das Jugendzentrum Planet ‚O'. Es wurde ein vielseitiges Programm geboten: ein großes Mitanand-Banner malen, afghanische Lenkdrachen basteln, den eigenen Namen auf Arabisch übersetzen, Armbänder aus Paracord knüpfen, assyrische Kreistänze lernen, die Kletterscheibe nutzen oder in Form eines Rollenspiels einen Moment lang in die Zwänge eines Asylverfahrens eintauchen. Alle Angebote an den Aktionsständen wurden gemeinsam mit und von Geflüchteten gestaltet.

Mitanand heißt für den BJR

- Junge Geflüchtete sind ein selbstverständlicher Teil von Jugendarbeit und Gesellschaft.
- Ja zu Integration und Nein zu Ausgrenzungen.
- Danke sagen für die intensive und wertvolle Arbeit in den vergangenen Jahren für alles, was in der Jugendarbeit neu entstanden ist.
- Mitanand auf allen Ebenen leben. Auf der Bühne, an den Aktionsständen und im ehrenamtlichen Helfer_innenteam kamen Aktive aus der Umgebung, junge Geflüchtete aus umliegenden Unterkünften sowie Mitglieder von Jugendverbänden zusammen und schafften es in kurzer Zeit, den Parkplatz in ein Festivalgelände und wieder zurück zu verwandeln, beim Einlass gute Stimmung zu verbreiten, mit den Security-Kräften zusammen die Fahrzeuge einzuweisen, im Backstage-Bereich für ausgezeichnetes Catering zu sorgen, die Aktionsstände zu betreuen und einfach immer da zu sein, wenn jemand gebraucht wurde – auch beim Abbau im strömenden Regen.

DIE KATHOLISCHE LANDJUGENDBEWEGUNG (KLJB) BOT ACTIONPAINTING UND MALEREI AN IHREM STAND BEIM MITANAND AN UND LUD ZUM MALEN UND SICH KENNENLERNEN EIN.

Ankommen und dann?
Augsburg, 24. November 2016

Fachtag der Kommission Mädchen- und Frauenarbeit des BJR zum Thema Jugendarbeit mit geflüchteten Mädchen und jungen Frauen

Mädchen und junge Frauen fliehen meistens mit einem Elternteil oder anderen Familienangehörigen, schätzungsweise zehn Prozent fliehen ohne jegliche Begleitung. Wie geflüchtete Mädchen und junge Frauen von der Jugendarbeit erreicht werden können und welche Informationen zu ihren Lebenslagen vorliegen, war Thema das Fachtages „Ankommen und dann?“ In ihrem Impulsvortrag stellte Claudia Lechner, Referentin des Deutschen Jugendinstituts in München, ihre Forschung zu unbegleiteten und begleiteten minderjährigen Flüchtlingen vor. Dabei konzentrierte sie sich auf die heterogenen Lebenslagen von geflüchteten Mädchen und Frauen. In deren Beurteilung komme es u. a., so Lechner, auf die Familienkonstellationen an (allein oder mit Angehörigen geflohen?) und auch auf die spezifische Lebenssituation der Mädchen und jungen Frauen. Manche würden sich zum Beispiel gar nicht aus der Unterkunft trauen, andere berichteten über Diskriminierungen und das Fehlen von Vertrauenspersonen. Am Nachmittag wurden in Workshops Beispiele aus der Jugendarbeit vorgestellt. Eines war Grenzenlose Kreativität, ein Kreativprojekt für Frauen des Stadtjugendrings Coburg, für fluchtperspektive aus Würzburg stellten zwei junge geflüchtete Frauen ihr Engagement in der Jugendarbeit dar, der offene Jugendtreff Lok Arrival des Kreisjugendrings München-Stadt in der Bayernkaserne präsentierte Beispiele aus seiner Mädchenarbeit und es wurden Erfahrungen aus der muslimischen Mädchenarbeit der Islamischen Jugend Bayern diskutiert.

Hier geschieht Integration!
Fachtag für Offene und Kommunale Jugendarbeit
Nürnberg, 14. Dezember 2016

Den ersten Kontakt zu Jugendarbeit haben viele Geflüchtete in den offenen Angeboten. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit und die Kommunale Jugendarbeit sind hier mit Konzepten und Haltungen gefragt. Zu Diskussionen darüber forderte der Fachtag „Hier geschieht Integration!" auf. Leitfragen der Konferenz waren: Welche Erfahrungen gibt es aus der Praxis? Vor welchem gesellschaftspolitischen Hintergrund bewegt sich die Jugendarbeit gerade? Welche Haltungen sind in der Jugendarbeit aktuell gefragt und wie können sie in der täglichen Praxis umgesetzt werden? Praxisinputs lieferten Fachkräfte der Jugendzentren Schrobenhausen und Kaufbeuren sowie der Kommunalen Jugendarbeit Eichstätt.

New Perspectives, Fachtag zu Jugendarbeit und Flucht
München, 19. Oktober 2017

Zum Fachtag New Perspectives waren haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte aus der Jugendarbeit in Bayern eingeladen. Ihre persönlichen Perspektiven auf Jugendarbeit und Flucht erläuterten europäische Expert_innen aus Irland, Griechenland und Italien. Dabei wurde deutlich, dass in verschiedenen europäischen Ländern zwar einerseits die Realitäten sehr verschieden sind, aber andererseits die Arbeitshaltung und die Werte, die in der Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten gelebt werden, durchaus die gleichen sind.

Think-Tank-Tag – Nachhaltigkeit in der Jugendarbeit mit Geflüchteten
Nürnberg, 21. März 2018

Wie können junge Geflüchtete selbstverständlicher und beständiger Teil von Jugendarbeit werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt beim Think-Tank-Tag. Von Anfang an ging es bei Flüchtlinge werden Freunde auch um das Thema Nachhaltigkeit. Wie kann man den Prozess so gestalten, dass aus punktuellen Begegnungen langfristige Teilhabe wird, zum Beispiel als reguläres Mitglied in einer Jugendgruppe oder als Ehrenamtliche_r? Außerdem stellt sich oft die Frage, wie man Organisationen, die noch nicht im Themenfeld aktiv sind, ermutigen kann, sich ebenfalls zu engagieren.

Fachtag antimuslimischer Rassismus im Kontext von Flucht und Migration
Nürnberg, 19. Juni 2018

Anfeindungen gegenüber Menschen, die als muslimisch identifiziert werden, sowie gegenüber Verbänden und Selbstorganisationen junger Muslim_innen haben stark zugenommen, sowohl in den sozialen Netzwerken als auch im öffentlichen und privaten Raum. Die Jugendarbeit steht hier vor großen Herausforderungen. Vor allem müssen Strategien entwickelt werden, um positive Narrative zu etablieren und präsent zu machen. Der Fachtag bot hierzu eine erste Möglichkeit mit sachkundigen Vorträgen und Praxisworkshops.

Rassismuskritische Jugendarbeit bedeutet für eine Herausforderung zu sensibilisieren, die uns alle angeht.

2.3 Impuls: Grundlegendes über Rassismus

Wer sich mit Jugendarbeit mit Geflüchteten auseinandersetzt, muss sich auch mit dem Thema Rassismus beschäftigen. Anke Zimmermann, Projektmitarbeiterin von Flüchtlinge werden Freunde und Fachfrau im BJR für Bildungskonzepte gegen Rassismus und Diskriminierungen mit Schwerpunkt auf Flucht, gibt im Folgenden einen Einblick, warum es sich lohnt, sich im Bereich Flucht zu engagieren, und warum es unerlässlich ist, sich mit Rassismus auseinanderzusetzen.

Anstieg von Feindseligkeiten

In den vergangenen Jahren ist die Zahl von Anfeindungen gegenüber geflüchteten Menschen deutlich gestiegen. Auch Musliminnen und Muslime, Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma sehen sich häufig mit Hass oder gar Gewalt konfrontiert. Besonders auffällig ist derzeit im Diskurs zum Thema Flucht der antimuslimische Rassismus. Rassismus war und ist kein Randphänomen der Gesellschaft und ist auch alles andere als „ein Problem der Jugend". Allerdings kann gerade die Jugendarbeit Lösungsansätze und -strategien aufzeigen, die auf andere Bereiche übertragbar sind. Die Angebote der Jugendarbeit sprechen viele Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung an, für die es anderweitig kaum Beteiligungsmöglichkeiten gibt. In der Jugendarbeit erfahren diese Menschen, dass ihre Meinung zählt, dass sie ganz selbstverständlich dazugehören, mitgestalten dürfen – ein klarer Kontrapunkt zur Ungleichbehandlung, Abwertung und Perspektivlosigkeit in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen.

Rassismuskritische Jugendarbeit

Gerade deshalb sind rassismuskritische Jugendarbeit und fortwährende Sensibilisierung für das Thema wichtig. Rassismuskritisch zu sein heißt immer auch, einen kritischen und klaren Blick für die eigenen Privilegien zu haben oder zu entwickeln, um zu sehen, wo es nicht so weit her ist mit gleichberechtigter Teilhabe oder Chancengleichheit. Jugendarbeit kann sicher nicht für alle Probleme geeignete Lösungen liefern, aber sie kann eigene Konzepte und Ideen entwickeln und vor allem mit geeigneten Worten kritische Fragen stellen. Rassismuskritische Jugendarbeit heißt insbesondere, für eine Herausforderung zu sensibilisieren, die uns alle angeht. Sie heißt, eigene Denkmuster und Verhaltensweisen ebenso zu hinterfragen wie den Sprachgebrauch, denn Worte schaffen Realitäten. Welche abwertenden und diskriminierenden Bezeichnungen sind schon gefallen für Menschen mit Fluchterfahrungen? In den sozialen Netzwerken? Im öffentlichen Raum? Im Freundes- und Familienkreis?

Hartnäckig und wertschätzend bleiben

Das bleibt nicht ohne Folgen. Hier braucht es viele kleine Taten, etwa gezieltes Widersprechen, wenn menschenverachtend gesprochen wird, und Einstehen für einen wertschätzenden Umgang miteinander. Hier kann jede_r im eigenen Umfeld anfangen, die richtigen Worte zur richtigen Zeit finden und verbreiten. Wichtig ist auch der beständige Hinweis auf die vielen positiven Begebenheiten, auf positive Geschichten, die erzählt werden wollen und noch viel mehr erzählt werden müssen.

Rassismus negiert die Gleichwertigkeit der Menschen. Rassismus ist eine Ideologie, die auf der Konstruktion vermeintlicher Rassen basiert. Ihre historischen Bezüge finden sich in der Unterdrückungspraxis des Kolonialismus und der Versklavung. Bei Rassenkonstruktionen werden Gruppen Eigenschaften zugeschrieben, die vermeintlich „naturgegeben" (biologistisch) und damit unveränderbar sind. Diese zugeschriebenen Eigenschaften dienen der Auf- bzw. Abwertung der eigenen bzw. fremden Gruppe. Dabei hat die privilegierte Gruppe, die eine andere Gruppe als „Rasse" definiert, die Macht, ihre Definition und Zuschreibung als legitim durchzusetzen. Die Konstruktion eines „Wir" gegen die „Anderen" sichert denen, die zum „Wir" gehören, Privilegien und den Ausschluss gleichberechtigter Partizipation der „Anderen". In erster Linie dient Rassismus also der Legitimation einer gesellschaftlichen Machtposition einer Gruppe.

Damit sind beim Rassismus unterschiedliche Handlungsebenen relevant:

A. Ideologie oder Weltanschauung, die Ungleichwertigkeit legitimiert.
Rassismus etabliert ein Deutungs- und Erklärungssystem, das die Höherwertigkeit der eigenen Gruppe der Abwertung der „Anderen" (Minderwertigen/Feinde) gegenüberstellt.

B. Individuelle oder kollektive Strategie und Praxis für rassistisches Handeln, um „die Anderen" zu bekämpfen.
Die Folgen für Betroffene sind auf der individuellen Ebene ebenso wie auf der Ebene der gesellschaftlichen Strukturen weitreichend. Sie reichen von Diskriminierung, institutionellen und strukturellen Benachteiligungen, der Vorenthaltung von Rechten bis hin zur Unterdrückung.

C. Machtsystem (eine Herrschaftsform), das rassistische Praxis durchsetzt.
Ziel des Systems ist die Absicherung von Privilegien, der Machtausübung und Kontrolle sowie des Ausschlusses der „Anderen" von Teilhabe und Ressourcen. Diese Ebenen spielen ineinander und beeinflussen sich wechselseitig (aus: Potential Vielfalt. Eine Arbeitshilfe zur Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit in Bayern, BJR, 2018).

2.4 Impuls: Einfach Freund_innen

Manina Ott ist Koordinatorin für das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde. Seit 2016 berät sie Menschen in der Jugendarbeit, hält Vorträge, koordiniert Veranstaltungen, Projekte und Fördergelder und entwarf auch neue Formate wie NEU:DENK, Mitanand Open-Air oder die Jugendintegrationsbegleiter_innen. Dabei hatte sie reichlich Gelegenheit zu Gesprächen mit jungen Geflüchteten, Fachkräften, Ehrenamtlichen und Multiplikator_innen in der Jugendarbeit:

Wenn ich an drei Jahre Flüchtlinge werden Freunde zurückdenke, denke ich an drei intensive Jahre. Intensiv zum einen, weil es tiefe inhaltliche Auseinandersetzungen gab, weil sich die politische und gesellschaftliche Gemengelage ständig veränderte, weil es immer wieder aufs Neue zu beantworten galt: Was heißt eigentlich Jugendarbeit mit Geflüchteten? Treffen wir die Bedürfnisse der Geflüchteten? Der Fachkräfte? Der Ehrenamtlichen?

Intensive Jahre vor allem auch, weil ich so vielen verschiedenen Menschen begegnen durfte. Diese Begegnungen mit engagierten Menschen egal welcher Herkunft prägten meine Arbeit. Die vielen Stimmen, die in der vorliegenden Dokumentation von Flüchtlinge werden Freunde zu Wort kommen, bestärken mich in meiner Haltung und machen mir Mut. Denn sie zeigen, dass wir viele sind: Viele, die an einer offenen und inklusiven Gesellschaft arbeiten, die selbstlos für die Interessen Geflüchteter einstehen, und viele junge Geflüchtete, die selbstbewusst ihre Bedürfnisse formulieren. Wir brauchen diesen Mut, um weiterzumachen. Das Projekt Integration ist ein Marathon und kein Sprint, daher brauchen wir nicht nur kurzfristige Projekte, sondern auch langfristige Perspektiven. Dafür müssen wir unsere Stimme noch mehr als bisher nutzen und die Interessen aller jungen Menschen in Bayern, in Deutschland und in Europa selbstbewusst vertreten.

Die erste Phase von Flüchtlinge werden Freunde mag abgeschlossen sein, aber das nächste Kapitel hat schon begonnen. Ich für meinen Teil habe in den letzten Jahren zahlreiche neue Freund_innen gewonnen, von denen viele eine Fluchterfahrung haben. Aber das spielt keine Rolle, denn sie sind eben meine Freund_innen, nicht meine Flüchtlinge. Und ich kann nur sagen: Ich wünsche allen solche Freund_innen.

Geflüchtete sind Expert_innen in eigener Sache

3 ERFAHRUNGEN UND TIPPS AUS DEN PROJEKTREGIONEN

In jedem bayerischen Regierungsbezirk wurde eine Projektregion ausgewählt, um Jugendarbeit mit Geflüchteten bayernweit aufzustellen. Die sieben für das Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde ausgewählten Projektregionen sind:

- Projektregion Unterfranken: Bezirksjugendring (BezJR) Unterfranken
- Projektregion Mittelfranken: Kreisjugendring (KJR) Nürnberg-Stadt und KJR Nürnberger Land
- Projektregion Oberfranken: Stadtjugendring (SJR) Coburg
- Projektregion Niederbayern: KJR Straubing-Bogen und Kommunale Jugendarbeit Straubing
- Projektregion Oberbayern: KJR München-Land
- Projektregion Oberpfalz: SJR Regensburg
- Projektregion Schwaben: Kreisjugendring Augsburg-Land und SJR Augsburg

Die ausgewählten Jugendringe erhielten finanzielle Mittel vom BJR für die Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten, um sich in ihrer Region zu vernetzen, Qualifizierungen anzubieten, um eigene Angebote auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Sie sind Knotenpunkte und damit Ansprechpartner für die Jugendarbeit mit Geflüchteten.

Alle Projektregionen brachten in dieser Publikation ihre Erfahrungen anhand eines Beispiel-Projekts ein, manche in Form von Interviews, andere als Projektbeschreibung. Die hier ausgewählten Beispiele zeigen, was in der Jugendarbeit mit Geflüchteten möglich ist und machen zugleich Lust, eigene Angebote zu entwerfen.

TEILNEHMER_INNEN EINES PRAXISTRAININGS DER JUGENDBILDUNGSSTÄTTE UNTERFRANKEN DISKUTIEREN MIT GEFLÜCHTETEN.

„Es braucht Jugendarbeit mit Geflüchteten, weil einer Jugendarbeit ohne Geflüchtete wichtige Erfahrungen und Perspektiven auf unsere globalisierte Welt und Gesellschaft fehlen. Mehrsprachigkeit, religiöse und kulturelle Vielfalt, aber auch Ungerechtigkeit und Diskriminierungen sind aktuelle Herausforderungen unserer Einwanderungsgesellschaft, die eine wache Jugendarbeit nicht ignorieren kann. Jugendarbeit mit Geflüchteten zu machen heißt daher, zeitgemäße Jugendarbeit zu machen!“

Götz Kolle Pädagogischer Mitarbeiter Jugendbildungsstätte Unterfranken

3.1 Praxistrainings mit Geflüchteten – Unterfranken

Was: Bildungsangebot, Qualifizierung
Wer: BezJR Unterfranken und Jugendbildungsstätte Unterfranken

Qualifizierung und Fortbildung ist ein Schwerpunkt in der Projektregion Unterfranken für Fachkräfte, Vereine/Verbände, Jugendgruppen und Schulklassen und auch für Geflüchtete selbst. Der BezJR Unterfranken hat den Expert_innenpool fluchtperspektive aufgebaut, dessen Mitglieder – alle mit eigener Fluchterfahrung – für Bildungsveranstaltungen angefragt werden können. In Zusammenarbeit mit diesen Expert_innen bietet die Jugendbildungsstätte Unterfranken, eine Einrichtung des Bezirksjugendrings Unterfranken, unter dem Titel „Hilfe – Haltung – Handwerkszeug" verschiedene Fortbildungsmodule für Fachkräfte und Ehrenamtliche an. Sie wollen informieren, motivieren und pädagogisch stärken sowie Sicherheit, Handlungskompetenz und Methoden für die Praxis vermitteln. So sollen Jugendverbände und -ringe aktiviert werden. Zudem gibt es Vernetzungstreffen für diejenigen, die bereits in der Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten aktiv sind, es gibt Fachveranstaltungen und eine Best-Practice-Broschüre der zahlreichen Aktivitäten in Unterfranken, die an konkreten Beispielen zeigt, wie Jugendarbeit mit Geflüchteten gelingen kann.

Die Praxistrainings sind gemeinsame Bildungsangebote der Jugendbildungsstätte Unterfranken, die zusammen mit geflüchteten Jugendlichen geplant und organisiert werden. Die Praxistrainings können in Workshops, Seminaren, Praxis-Impulsen oder in Fachtagungen münden. Sie werden im Rahmen der rassismuskritischen Migrationspädagogik angeboten, in der Pädagog_innen zusammen mit geflüchteten Multiplikator_innen arbeiten und lernen. Die Trainings finden seit Anfang 2017 statt.

Leitidee

Integration ist ein Prozess der Veränderung. Nicht nur die Neuankommenden verändern sich, sondern auch die Aufnahmegesellschaften. Jugendliche mit Fluchterfahrung bringen entscheidendes Wissen und Kompetenzen für Internationalisierungsprozesse mit. Das können Sprachkenntnisse, Schriftkenntnisse, Kommunikationsstrategien oder Wissen über religiöse Praktiken und kulturelle Hintergründe sein. Die Praxistrainings sollen aber auch zur persönlichen Stärkung der geflüchteten Jugendlichen und zu ihrer Einbindung und Integration in unsere Gesellschaft und das gesellschaftliche Leben beitragen. Gleichzeitig sind sie eine Möglichkeit, im Jugendbereich Vorurteile gegenüber Geflüchteten abzubauen. Das Projekt bietet die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen in der Migrationsgesellschaft Deutschland zu teilen, zu diskutieren und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Die Praxistrainings geben geflüchteten jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen ins deutsche Bildungssystem der nonformalen und außerschulischen Bildung einzubringen und zu entfalten. Sie bringen als Expert_innen in eigener Sache wichtige Informationen und Perspektiven für Jugendarbeit und Schule mit.

Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft

Inhaltlich geht es immer darum, das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft Deutschland zu gestalten. Ziel des Projekts ist, die Zusammenarbeit von geflüchteten jungen Menschen und Pädagog_innen der Jugendbildungsstätte zu etablieren und zu normalisieren, etwa zu den Themen Migration und interkulturelle Öffnung. Beide Seiten sollen dadurch die Möglichkeit haben, sich und die jeweilige Arbeitsweise wechselseitig kennenzulernen. Langfristig sollen die Jugendlichen zum Trainer_innen-Team der Jugendbildungsstätte gehören. Die jungen Geflüchteten sind hier Expert_innen in eigener Sache. Sie können wichtige Perspektiven, Kenntnisse und Erfahrungen zu aktuellen Fragen der Gesellschaft und der Jugendarbeit, zum Beispiel zur Integration von Jugendlichen mit Fluchterfahrung, einbringen.

Praxistrainings sind vielfältig

Ein Juleica-Ausbildungsmodul für den KJR Würzburg ist Ergebnis eines Praxistrainings, ebenso ein Vortrag im Blindeninstitut über Zuwanderung, Flucht und Sonderpädagogik, ein Workshop zu Migration/Flucht und Rassismus am Zentrum für Körperbehinderte, ein Planspiel zum Thema Flucht und Ankommen, ein Workshop zum Empowerment von geflüchteten Schüler_innen und natürlich Jugendarbeit mit Geflüchteten.

Einstieg in die Bildungsarbeit für junge Geflüchtete

Junge Erwachsene, die jetzt selbst Praxistrainings machen, absolvierten zuvor die Kurzausbildung „fluchtperspektive“ 2016 bzw. 2017 oder die Fortbildung zur_zum Jugendintegrationsbegleiter_in. Interessierte junge Menschen aus beiden Gruppen nutzten die Praxistrainings, um Erfahrungen in der Bildungsarbeit zu sammeln. Vorhandene Kompetenzen in der Vermittlung bzw. Thematisierung von Bildungsinhalten konnten sie ausbauen, erweitern und in der Zusammenarbeit mit Fachkräften der Jugendbildungsstätte Unterfranken verbessern.

Geflüchtete sind Menschen wie alle anderen

Persönliche Begegnungen sind eine Chance, Ängste, Ressentiments, Rassismus, Vorurteile, Diskriminierungen und andere Formen des Ausgeschlossen-Seins sukzessive abzubauen. Bildungsangebote in gemischten Teams (mit und ohne Fluchterfahrung) bieten Jugendlichen, Fachkräften und Ehrenamtlichen die Möglichkeit, mit jungen Geflüchteten in Kontakt und ins Gespräch zu kommen bzw. deren Perspektiven auf die Migrationsgesellschaft wahrzunehmen. Im Laufe des Projekts hat sich gezeigt, dass diese Zusammenarbeit nicht nur hilfreich und fruchtbar, sondern im Sinne der rassismuskritischen Bildungsarbeit auch unabdingbar ist. Schon lange arbeiten in der Jugendbildungsstätte Unterfranken ausschließlich Teams mit und ohne Migrationserfahrung. So können bestimmte Themen wie Kommunikations- und Verständigungsschwierigkeiten oder religiöse Vielfalt zusammen mit den jungen Geflüchteten besonders eindrücklich vermittelt werden.

Herausfordernd in der Zusammenarbeit waren die unterschiedlichen Erfahrungen in der Bildungsarbeit, denn eine Fluchterfahrung allein macht natürlich noch keine_n gute_n Trainer_in. So ist die gemeinsame Konzeption von Workshops oft relativ aufwändig und bedarf mehrerer Absprachen und diverser Erklärungen. Zudem ist es eine riesige Herausforderung für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die erst zwei bis drei Jahre in Deutschland sind, vor einer Gruppe auf Deutsch zu präsentieren. Selbst diejenigen, die in ihren Heimatländern schon in der Lehre tätig waren, bemerkten diese Schwierigkeit. Nach mehreren Trainings läuft die gemeinsame Workshop-Planung nun schon viel leichter und professioneller und auch das Präsentieren auf Deutsch ist selbstbewusster geworden.

Fazit

Geflüchtete werden in den Medien und leider auch in Diskursen der Jugendarbeit oft ausschließlich als defizitär dargestellt, als eine Art Mangelwesen. Die Praxistrainings zeigen aber sehr deutlich, dass Geflüchtete tatsächlich genau wie alle anderen Menschen sind, nämlich Personen, die ihre Kompetenzen, Stärken und Erfahrungsschätze mitbringen. Dabei handelt es sich oft um Erfahrungen und Kenntnisse, die für das Miteinander in der modernen Einwanderungsgesellschaft enorm wichtig sind. Daher ist die (frohe) Botschaft des Projekts an die Jugendarbeit: Junge Geflüchtete können und wollen aktiver Teil der Jugendbildungsarbeit sein. Sie bringen – gerade nach passenden Fortbildungen – wichtige Perspektiven in die Neugestaltung einer sich immer stärker globalisierenden Jugendarbeit ein.

„Jugendarbeit ist eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft. Geflüchtete sind Teil unserer Gesellschaft und müssen damit selbstverständlich einbezogen werden.“

Sandra Härtl Flüchtlinge werden Freunde, KJR Nürnberger Land

3.2 Stadtteilerkundungen und Mädchenwochenende – Mittelfranken

Was: Stadtteilerkundungen mit jungen Geflüchteten; interkulturelles Mädchenwochenende
Wer: KJR Nürnberg-Stadt, Jugend Information Nürnberg (JIN), KJR Nürnberger Land, Ökumenischer Verein für Flüchtlinge, Asylsuchende und Migration

Argumentationstraining: Widersprechen! Aber wie? Das Stadtspiel der Jugendinformation, interkulturelle Erste-Hilfe-Kurse, ein DoKuPäd-Workshop für junge Geflüchtete oder die Durchführung des Juleica-Bausteins zum Thema Flucht sind nur einige Beispiele für das Engagement des KJR Nürnberg-Stadt. Der KJR Nürnberger Land führte ein interkulturelles Girls-only-Mädchenwochenende mit 20 Mädchen aus Hersbruck durch, ebenfalls interkulturelle Erste-Hilfe-Kurse, ein Grundlagen-Argumentationsseminar gegen rechten Populismus und ein Seminar zu antimuslimischem Rassismus.

Wie überall in Deutschland zogen auch in Nürnberg-Stadt und Land in den vergangenen Jahren verstärkt junge Geflüchtete zu. Die Jugendarbeit war (stärker denn je) gefordert, sich aktiv an der Integrationsarbeit zu beteiligen, ihre Angebote für die „neue" Zielgruppe zu öffnen sowie neue, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. Sowohl für den KJR Nürnberg-Stadt als auch den KJR Nürnberger Land war es daher eine wertvolle finanzielle und inhaltliche Unterstützung, als sie im Herbst 2015 Teil der Projektregionen im Aktionsprogramm Flüchtlinge werden Freunde wurden. Sie entwickelten ein breites Angebotsportfolio, das seither in Mittelfranken genutzt werden kann. Darunter fallen Qualifizierungen für ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter_innen, etwa Argumentationstrainings gegen rassistische Stammtischparolen, interkulturelle Methoden der Jugendarbeit und Seminare zu Themen wie Radikalisierungen – Ursachen und Handlungsempfehlungen. Außerdem fanden kulturelle, kreative, erlebnispädagogische, offene Angebote für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung statt, es wurde Netzwerkarbeit betrieben, etwa im Arbeitskreis Interkulturelle Jugendarbeit oder in der Kommission Jugendarbeit und junge Geflüchtete, sowie Förderprogramme für Jugendverbände, -organisationen und Einrichtungen der Jugendarbeit aufgesetzt.

Zwar waren die Strukturen und Bedarfe bei den Partnern in der Projektregion teilweise verschieden, doch wie die folgenden Ausführungen zeigen, gab es auch viele Gemeinsamkeiten, ähnliche Herangehensweisen und Erfahrungen.

Sandra Härtl, Projektmitarbeiterin Flüchtlinge werden Freunde, interviewt von Bruni Schmidt, Geschäftsführerin KJR Nürnberger Land:

Warum braucht es Jugendarbeit mit Geflüchteten?

Sandra Härtl: Kinder und Jugendliche haben große Ressourcen, wenn es um Kontakt- und Beziehungsaufbau sowie um Anpassung geht. Jugendarbeit bietet die Chance, diese Ressourcen zu nutzen und ein vorurteilsfreies Miteinander zu unterstützen, das zur Normalität wird. Zudem hat Jugendarbeit einen Bildungsauftrag. Sie schafft Räume für Jugendliche, in denen sie sich entwickeln und entfalten können und ihre eigenen Werte und Haltungen bilden. Geflüchtete Jugendliche sind ein Teil unserer Gesellschaft und brauchen diese Entfaltungsräume genauso wie alle anderen. Sie bereichern die Jugendarbeit durch ihre Persönlichkeiten. Jugendarbeit wiederum kann durch ihre Leichtigkeit, ihre Ressourcen- und Lösungsorientierung als Gegenpol zu alltäglichen Herausforderungen für Jugendliche dienen. Gerade Geflüchtete haben häufig durch traumatisierende Erlebnisse oder auch durch das mühsame Ankommen in einer „neuen Welt" mit verschiedensten Belastungen zu kämpfen und benötigen diese ausgleichenden Momente.

Was nimmst du persönlich mit?

Sandra Härtl: Dass Jugendarbeit mit Geflüchteten eine ebenso große Herausforderung darstellt, wie Integrationsarbeit im Allgemeinen. Sie braucht Zeit, Geduld, viel Verständnis und nochmal Zeit. Aber sie lohnt sich bzw. sie ist unabdingbar, wenn wir als Pädagog_innen unseren Anteil an einer offenen Gesellschaft in einem gelingenden Miteinander leisten wollen. Sie bietet unglaubliche Chancen, um Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit zusammenzubringen, Vorurteile abzubauen und voneinander zu lernen. Dabei ist es wichtig, alle abzuholen, einander auf Augenhöhe zu begegnen, ihnen Herausforderungen schmackhaft zu machen und ihr Tun wertzuschätzen. Kreativität, Offenheit und Flexibilität sind Tugenden der Jugendarbeit und unsere stärksten Ressourcen, die es auch in der Arbeit mit Jugendlichen jeglicher Herkunft zu nutzen gilt. Ich habe erlebt, dass Jugendarbeit mit Geflüchteten eingefahrene Systeme wiederbelebt und bereichert. Neue Gruppen werden gegründet, neue Aktionen gestartet, wertvolles Miteinander geschaffen. Die anfänglichen Herausforderungen werden so zu Bereicherungen für Teilnehmer_innen und Mitarbeiter_innen.

Was war dein persönliches Lieblingsprojekt?

Sandra Härtl: Das war ‚Girls Only – Von mutigen Mädchen und Vielfalt, die gefeiert werden darf'. Unter diesem spannenden Motto trafen sich 20 Mädchen aus dem Nürnberger Land auf der Edelweißhütte. Der KJR, unterstützt vom Ökumenischen Verein für Flüchtlinge, Asylsuchende und Migration, hatte zu einem Wochenende für Mädchen mit und ohne Fluchthintergrund eingeladen. In ihren sieben Muttersprachen – Türkisch, Deutsch, Arabisch, Kurdisch, Persisch, Spanisch und Rumänisch – formulierten die Mädchen ihre Wünsche: „Ich wünsche mir Freiheit" oder „Ich wünsche mir, dass wir alle gut zueinander sind, auch wenn wir verschieden sind und uns noch nicht kennen" oder „Ich wünsche mir, einfach Spaß zu haben und nicht an Schweres zu denken".

Stadtteilerkundungen mit jungen Geflüchteten

Exemplarisch sind auch Stadtteilerkundungen mit jungen Geflüchteten, ein Projekt des KJR Nürnberg-Stadt im Rahmen von Flüchtlinge werden Freunde. Es brachte Menschen miteinander ins Gespräch und gab gleichzeitig jungen Geflüchteten die Möglichkeit, Nürnberg für sich zu erschließen und kennenzulernen.

Die Stadtteilerkundungen werden seit dem Start des Aktionsprogramms kontinuierlich angeboten und bedarfsgerecht weiterentwickelt. Konzipiert und durchgeführt wurde das Projekt von der Jugend Information Nürnberg (JIN), einer Einrichtung des KJR Nürnberg-Stadt.

Die Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Menschen in Nürnberg sowie deren Lebensalltag prägen das Informationsangebot der JIN. Daher war es nur konsequent, dass die (neue) Lebenssituation der jungen Geflüchteten, die 2015 nach Nürnberg kamen, ein zentrales Thema für die Arbeit der Einrichtung war. Zielsetzung der Stadtteilerkundungen war, den jungen Menschen die Ankunft in der Stadt zu erleichtern und ihnen zu helfen, sich besser orientieren und zurechtfinden zu können. Das Projektteam bestand aus einer pädagogischen Mitarbeiterin der JIN und fünf Honorarkräften. Die Stadtteilerkundungen fanden zu Beginn alle zwei Wochen statt. Im ersten halben Jahr wurden sie in Kooperation mit einem Wohnheim für unbegleitete minderjährige Geflüchtete durchgeführt, ab April 2016 in Kooperation mit einer Gemeinschaftsunterkunft. Im weiteren Projektverlauf, nachdem sich das Angebot herumgesprochen hatte, kamen Teilnehmende aus verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften.

Stadt und jugendkulturelle Angebote erkunden

Zu Fuß, mit dem Fahrrad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln werden verschiedene Stadtteile erkundet. Jede Erkundung ist kombiniert mit dem Besuch von jugendrelevanten Einrichtungen und den unterschiedlichen Freizeitmöglichkeiten in Nürnberg. Dabei wird Wert auf eine gute Mischung aus sportlicher Betätigung und kultureller Beteiligung gelegt. Besucht wurden verschiedene Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs, Indoor- und Outdoor-Sportmöglichkeiten, eine offene Jonglagegruppe, DIY-Werkstätten, Stadtteilfeste, Museen, Begegnungscafés oder große typische Stadtevents wie der Christkindlesmarkt oder das Bardentreffen.

Bei allen Aktivitäten ist es der JIN ein großes Anliegen, dass die Geflüchteten Kontakt zu bereits hier lebenden jungen Menschen bekommen, mit diesen gemeinsam Angebote nutzen und somit der Charakter eines Angebots exklusiv für Geflüchtete weitgehend aufgelöst wird. Nachdem Geflüchtete mit eher wenig Geld auskommen müssen, sind niedrige Kosten ein großes Kriterium für alle Aktionen. Umso mehr, da sichergestellt werden soll, dass die neuen Nürnberger_innen die verschiedenen Angebote auch nach der Stadtteilerkundung weiterhin nutzen können und das auch tun.

Daher wurde im Jahr 2017 ein neues Themenfeld in die Stadtteilerkundungen integriert: Geflüchtete, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, haben Anspruch auf den Nürnberg-Pass und auf Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT). Mit BuT fördert und unterstützt die Stadt Nürnberg Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus Familien mit geringem Einkommen. Viele der Geflüchteten wussten (speziell zu Beginn) jedoch nur wenig darüber, was der Nürnberg-

Pass und BuT für sie bedeuten. Daher wurde bei den Stadtteilerkundungen gezielt auch auf Einrichtungen und Angebote aufmerksam gemacht, die mit diesen Vergünstigungen arbeiten. Bewusst wurde die Entscheidung gegen eine komplette Kostenfreiheit aller Angebote getroffen, da es nach Einschätzung der JIN sowie verschiedener Fachstellen nicht richtig wäre, den jungen Menschen zu vermitteln, dass das Leben in Deutschland und damit auch in Nürnberg nichts kostet.

Persönliche Kontakte und Gespräche sind wichtig

Die Erfahrung mit den Stadtteilerkundungen hat der JIN erneut gezeigt, wie wichtig und unabdingbar der persönliche Kontakt zu den Zielgruppen ist. Erste Versuche, zunächst per E-Mail Kontakt zu einer Gemeinschaftsunterkunft zu bekommen, scheiterten jedes Mal. Erfolg brachten erst persönliche Besuche in der Unterkunft, wo sich die Geflüchteten auf „vertrautem" Terrain bewegten. Sie konnten das Team langsam kennenlernen und ließen sich zur Beteiligung an den Aktionen motivieren. Als dann die Geflüchteten im Gegenzug das Team aktiv in ihre Unterkunft einluden und mit Speisen aus ihren Herkunftsländern verwöhnten, war das Eis endgültig gebrochen. Neben wechselnden Interessierten kristallisierte sich im Laufe der Projektjahre ein fester Kern junger Menschen heraus, der sich bis heute in nahezu jede Aktion einbringt.

Aktuell entwickeln sich die Stadtteilerkundungen inhaltlich weiter. Da sich die neuen Nürnberger_innen mittlerweile gut in der Stadt zurechtfinden, werden ab Herbst 2018 die Stadtteilerkundungen u. a. um das Modul „Besuch von KJR-Mitgliedsverbänden" erweitert.

KEKSE BACKEN UND ANRICHTEN, AUCH DAS WAR TEIL DES MÄDCHENWOCHENENDES GIRLS ONLY DES KJR NÜRNBERGER LAND.

Ich wünsche mir Freiheit.

Eine der Teilnehmerinnen des Mädchenwochenendes Girls Only
KJR Nürnberger Land

„Das Megaziel ist, dass junge Geflüchtete ganz selbstverständlich in der Jugendarbeit sind und dass man das nicht mehr extra erwähnen muss. Wenn sie eben wie alle anderen jungen Leute hier ihren Platz finden können. Dann ist Integration gelungen.“

Christine Völker Geschäftsführerin Stadtjugendring Coburg

3.3 Markt der Möglichkeiten – Oberfranken

Was: Markt der Möglichkeiten mit 50 Ständen und ca. 800 Besucher_innen, davon ca. 200 Geflüchtete
Wer: SJR Coburg, in Kooperation mit Partnerschaft für Demokratie in der Stadt Coburg, der Stadt Coburg und dem Sportverband Coburg

Integrationsarbeit hat im SJR Coburg einen hohen Stellenwert. Neben dem Aufbau und der Entwicklung eines tragfähigen Netzwerks für die nachhaltige Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten und der Qualifizierung von Ehren- und Hauptamtlichen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten sind zahlreiche Kooperationen und Projekte entstanden. Unter anderem mit dem Deutschen Alpenverein (DAV) die Aktion „Klettern für Flüchtlingskinder" oder mit Studierenden der Sozialen Arbeit das Theater- und Kreativprojekt für Frauen „Bühne für Weltbürger", in Kooperation, außerdem das Festival „contre le Racisme" Coburg, Theateraufführungen, Vorträge und zahlreiche Vernetzungstreffen. Im folgenden Interview mit Christine Völker und Oliver Völker, Geschäftsführerin und stellvertretender Geschäftsführer des SJR Coburg, geht es um den Markt der Möglichkeiten, ihre Erfahrungen in drei Jahren Jugendarbeit mit Geflüchteten, die Herausforderungen in diesem Themenfeld und um die Frage, wie nachhaltige Jugendarbeit aussehen muss.

Zu Vernetzungspartnern der Projektregion Oberfranken zählt der Stadtjugendring Coburg unter anderem seine Verbände, die Asylberatung Caritas Lichtenfels, das Jugendforum Coburg Stadt, die Fach- und Koordinierungsstelle der Partnerschaft für Demokratie in der Stadt Coburg, den Arbeitskreis Asyl, den Bezirksjugendring Oberfranken, einzelne Jugendringe in Oberfranken, das Leuchtturmprojekt der Hochschule Coburg und die Jugendbildungsstätte Neukirchen.

Warum braucht es Jugendarbeit mit Geflüchteten?

Oliver Völker: Die Frage müsste meiner Meinung nach eher heißen: Braucht es Jugendarbeit? Dieses Gesonderte gibt es bei uns nicht mehr. Die Jugendarbeit an sich ist so wichtig, wie schon lange nicht mehr. Jugendliche stehen heute ganz anderen Herausforderungen gegenüber, gerade in der Schule und in Hinblick auf den damit verbundenen Leistungsdruck. Die Jugendarbeit kann hier eine echte Alternative sein, die wieder Raum für das Eigene schafft und die Jugendlichen einfach mal machen lässt.

Christine Völker: Jugendarbeit muss für alle da sein, ob das junge Menschen mit Fluchterfahrung, Migrationshintergrund oder einer Behinderung sind. Die Gesellschaft wird vielfältiger und Jugendarbeit muss hier offen sein.

Warum habt ihr euch für den Markt der Möglichkeiten entschieden?

Oliver Völker: Wir wollten möglichst schnell einen Rahmen schaffen, um ein Miteinander herzustellen, als 2015/2016 Geflüchtete in Coburg ankamen. Am Anfang herrschte ja reiner Aktionismus, um mit dieser neuen Situation umzugehen. Da ging es erstmal darum, die geflüchteten Menschen unterzubringen, erst danach kam es zu Überlegungen, die Menschen zusammenzubringen.

Was wollte der Markt der Möglichkeiten erreichen?

Oliver Völker: Wir wollten den Menschen einfach zeigen, was es alles in Coburg gibt, was für Freizeitmöglichkeiten da sind. Ursprünglich wollten wir nur unsere Verbände vorstellen, sind dann aber immer mehr dazu übergegangen, das Angebot über die verbandliche Jugendarbeit hinaus zu öffnen. Also waren auch Coburger Museen, Theatergruppen und andere Einrichtungen als Kooperationspartner_innen vor Ort. Wir wollten auch Erwachsene ansprechen und der Tatsache gerecht werden, dass sich nicht jede_r in einer Verbandsstruktur wiederfinden will.

Christine Völker: Wir hatten Auftritte einer Square-Dance- und einer Samba-Gruppe, des Spielmannszugs des TV 1894 Coburg-Neuses usw. Alle unsere Stände machten Aktionsangebote. So hatten zum Beispiel die Kajakfahrer_innen Kajaks dabei, in die man sich reinsetzen konnte, die Theatergruppe Jongliertücher, um die Geschicklichkeit zu testen, und der Handballverein lud zum Torzielwerfen ein. Das Besondere war, dass der Markt in der ersten Stunde exklusiv für Geflüchtete war, die sich mit den Standbetreiber_innen austauschen konnten.

Wie habt ihr das Ganze vorbereitet?

Christine Völker: Wer macht eigentlich was für Geflüchtete? Wo gibt es schon Angebote? Wer ist dafür ansprechbar? Das waren einige der Fragen im Vorfeld, deswegen ging es zunächst um regionale und örtliche Vernetzungsarbeit. Wir haben mit der Stadt Coburg kooperiert und die Gemeinden im Landkreis schriftlich eingeladen, mit ihren Neu-Bürger_innen teilzunehmen. Der Austausch mit dem Bezirksjugendring Oberfranken sowie mit verschiedenen Gemeinden und Jugendringen, etwa Bamberg und Forchheim, war für uns ebenfalls wichtig, um das Thema in der oberfränkischen Region zu streuen.

Oliver Völker: Der Kontakt zu den Geflüchteten in den Unterkünften von Coburg und Umgebung war wesentlich, um den Markt überhaupt bekannt zu machen. Überhaupt war die Information im Vorfeld wichtig, zum Beispiel darüber, dass die Geflüchteten eine Stunde vor Beginn des Marktes von Ehrenamtlichen mit Bussen an ihren Unterkünften abgeholt wurden.

Christine Völker: Beim Markt der Möglichkeiten sitzen plötzlich Leute zusammen, die sich nie vorher gesehen haben, und spielen zusammen Schach. Das war besonders schön zu sehen, dass es sich so durchmischt hat und es eben kein exklusiver Tag ausschließlich für Geflüchtete war, sondern ein Tag des Miteinanders.

Oliver Völker: Der Markt war ein Initialmoment in der Jugendarbeit mit Geflüchteten. Vorher hatten wir oft bemerkt, dass Verbände auf unsere Ansprache verunsichert reagierten. Also im Sinne von, wir würden ja gerne was anbieten, aber wir wissen nicht wie. Oder: Wir haben noch Platz in einer Klettergruppe, aber wir wissen nicht, wie wir in Kontakt kommen. Das ist nach wie vor schwierig. Aber der Markt der Möglichkeiten war eine Antwort. Da haben sich dann Geflüchtete, die in ihrer Heimat bei den Pfadfinder_innen waren, auch wieder bei den Pfadfinder_innen eingefunden.

Beim Markt der Möglichkeiten sitzen plötzlich Leute zusammen, die sich nie vorher gesehen haben.

„Wenn die Kids merken, dass man sie ernst nimmt und fair und wertschätzend mit ihnen umgeht, dann funktioniert unser Projekt, schafft tolle Erlebnisse und hinterlässt das wunderbare Gefühl, dass Integration gelingen kann, und nicht zuletzt entstehen neue Freundschaften.“

Sebastian Dittrich Mobile Jugendarbeit Straubing

3.4 Bunt kickt gut – Niederbayern

Was: Vom Bolzplatz zur Trainer_innenausbildung zu Bunt kickt gut mit ca. 30 geflüchteten Fußballspieler_innen
Wer: Kommunale Jugendarbeit Straubing, IDEE, buntkicktgut, KJR Staubing-Bogen

Der Kreisjugendring Straubing-Bogen vertritt zusammen mit der Kommunalen Jugendarbeit Straubing die Projektregion Niederbayern. Das Engagement der Projektregion umfasst Qualifizierungen von Fachkräften, Weiterbildungsmaßnahmen für Ehrenamtliche mit und für junge Geflüchtete sowie offene Angebote, darunter Kooperationen mit dem Skateboardverein Straubing e.V., Cultural Awareness Trainings für Fachkräfte der Jugendarbeit, die Kursreihe Xpert – Cultural Communication Skills für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Im Folgenden geht es um Straßenfußball, ein Projekt, das auf mehreren Säulen steht und das Potenzial von Sport in der Jugendarbeit mit Geflüchteten zeigt.

Die mobile Jugendarbeit kickt

2013 hat die kommunale Jugendarbeit Straubing das Projekt IDEE ins Leben gerufen, das zum Ziel hat, mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund für Vereine und Jugendorganisationen zu gewinnen. Ein Projekt darunter ist der Aufbau einer internationalen Straßenfußball-Liga. Am Bolzplatz vorbeischauen oder Kids anquatschen, ob sie nicht Lust zum Fußballspielen hätten, waren die ersten Schritte für den Aufbau dieser internationalen Straßenfußball-Liga buntkicktgut für Niederbayern. Im Rahmen von Flüchtlinge werden Freunde wurden junge Geflüchtete aus Jugendhilfeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen gezielt dafür angesprochen und zur buntkicktgut-Liga Niederbayern eingeladen.

Seit Sommer 2015 wurde jeden Donnerstag ab 15 Uhr auf dem Bolzplatz am Schanzlweg, einem sozialen Brennpunkt in Straubing, gekickt. Die Mannschaften bildeten sich von selbst. Zum Spielen kamen nach und nach auch Jugendliche mit Fluchterfahrung aus anderen Stadteilen von Straubing und es kristallisierten sich im Laufe der Zeit Jugendliche heraus, die Verantwortung für das Spiel ihrer Mannschaft übernahmen. Sie motivierten nicht so gute Spieler_innen, trotzdem mitzuspielen, oder deeskalierten bei Konflikten.

Vom Kicken zum Street Football Worker

Am ersten Turnier, das mit Hilfe der mobilen Jugendarbeit entstand, nahmen 15 Mannschaften teil, die sich aus Geflüchteten und aus Nicht-Geflüchteten zusammensetzten. Ein großer Erfolg und Startpunkt für die zweite Säule: Eigenständig Turniere organisieren. Begleitet wurden die Jugendlichen von der mobilen Jugendarbeit. Die Jugendlichen wurden qualifiziert in Fußball, als sog. Street Football Worker. Neben der Regelkunde ging es auch um Konfliktmanagement. Letztlich sind Street Football Worker Trainer_innen und Schiedsrichter_innen zugleich. Zusätzlich nahmen die Street Football Worker an Juleica-Bausteinen teil und wurden so auch in andere Strukturen der Jugendarbeit in Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen eingeführt.

… zu buntkicktgut

Mit der Ausbildung zum Street Football Worker entstand der Kontakt zur interkulturellen Straßenfußballliga „buntkicktgut“. Sie wurde zur dritten Säule des Projekts: Die interkulturelle Straßenfußballliga buntkicktgut – Niederbayern. Diese Liga besteht aus Mannschaften verschiedener niederbayerischer Städte, die sich rollierend an den Spieltagen treffen und in einem Turnier die Siegermannschaften ermitteln. Für Straubing war die Teilnahme an der interkulturellen Liga einfach, denn der Kontakt zu den Spieler_innen bestand bereits aufgrund der regelmäßigen Treffen auf den Bolzplätzen und man kannte die ehrenamtlich Engagierten, die die Spieltage mit organisierten bzw. die sogenannten Trainings leiteten.

Fußball ist von sich aus pädagogisch

Allen drei Säulen des Straßenfußballprojekts war gemeinsam, dass es sich um offene, unverbindliche und niedrigschwellige Angebote handelte. Die Teilnahme war freiwillig und die Teilnehmenden konnten selbst entscheiden, wann, wie häufig und wie intensiv sie am Projekt teilnahmen. Im Gegensatz zum Vereinsfußball entfällt hier die Hürde der Verpflichtung, etwa regelmäßig am Training teilzunehmen. Die Verbindlichkeit müssen die Jugendlichen untereinander regeln, denn Fußball bleibt ein Mannschaftssport. Damit ist Fußball von sich aus schon pädagogisch, weil sich die Spieler_innen selbst organisieren müssen. Darüber hinaus geht es um das Erlernen und Ernstnehmen von Teamarbeit, Respekt, interkulturelles Lernen oder einfach darum, dass sich alle an die Regeln halten müssen. Die jungen Geflüchteten begeisterten sich für das Projekt, konnten sie hier doch über alle Sprachbarrieren hinweg zeigen, dass auch sie spielen können. Gleichzeitig war es eine wirksame und einfache Methode, mit anderen in Kontakt zu kommen und sich zu befreunden. Besonders schön: Junge Geflüchtete absolvierten die Qualifikation zum Street Football Worker, nahmen an Juleica-Bausteinen teil und engagierten sich als Schiedsrichter_innen und Trainer_innen.

Verlieren will gelernt sein

Fußball kann ein sehr emotionaler Sport sein. So divers die Menschen sind, so verschieden sind auch ihre Charaktere und so unterschiedlich schnell können sich die Gemüter erhitzen. Insbesondere die Street Football Worker haben eine schwierige Rolle. Sie müssen genau hinsehen, schnell urteilen und möglichst fair handeln. Sie benötigen ein Repertoire von Handlungsalternativen, insbesondere wenn Jugendliche verschiedener Kulturen und Herkünfte aneinander geraten. Hier ist Begleitung, Betreuung und regelmäßige Schulung nötig. Dies stellt eine große Chance des Peer-to-Peer-Ansatzes dar. Nach einer erfolgreichen Bewältigung eines Konflikts verstehen die Kontrahent_innen einander besser. Sie lernen voneinander.

Einüben von Verbindlichkeiten

Verbindlichkeit und das Einhalten von Absprachen stellten besondere Herausforderungen dar. Das Projekt war niedrigschwellig, trotzdem waren verlässliche Absprachen unabdingbar, etwa darüber, wann und wo ein Training stattfindet. Das trägt entscheidend zum Gelingen bei. Auch hier ist die Begleitung und Betreuung durch Ehrenamtliche der Schlüssel.

Kultur

Kultur bezeichnet im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied zu der von ihm nicht geschaffenen und nicht veränderten Natur. Dabei ist Kultur in erster Linie ein Gewebe an Bedeutungen, Weltanschauungen, Symbolen und Sinnstiftungen, die die Welt für die Menschen erklärbar macht und strukturiert (Vgl. Geertz, 2001).
Kultur ist demnach ein Werkzeug der Menschen, um alles in der Welt – inklusive der Menschen selbst – durch verschiedene Symbole, Codes und Kategorien verständlich zu machen. Das kann zum Beispiel innerhalb einer Jugendclique eine vereinbarte Abfolge an Abklatschens zur Begrüßung sein, ein Glaubenssystem mit bestimmten liturgischen Ritualen oder ein Kleidungsstil. Wenn Menschen dasselbe Set an Symbolen, Bedeutungen und Codes benutzen, bilden sie eine Kultur. Über Symbole und Codes hinaus zählt auch der Herrschaftsstatus oder -anspruch bestimmter gesellschaftlicher Schichten zur Kultur.

Basierend auf diesem Kulturverständnis gehört ein Individuum stets mehreren Kulturen an. Diese können über Sprache, Religion, Wertvorstellungen, Gebräuche oder auch über Peer-Gruppen definiert werden. Die Zugehörigkeit zu Kulturen ist für die soziale Identität eines Menschen von großer Bedeutung, da sie Orientierung und sozialen Anschluss ermöglicht. Hiermit geht zugleich eine Abgrenzung von anderen Gruppen und Kulturen einher. Dadurch, dass das symbolische Verständnis von Kulturen über die Zeit stets neu verhandelt wird, verändert sich auch auf diese Weise jede Kultur, so dass Kulturen dynamisch und nicht statisch sind (Vgl. Bhaba, 2007). (aus: Potential Vielfalt. Eine Arbeitshilfe zur Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit in Bayern, BJR, 2018.)

„Ich träume von Zeiten, in denen Menschen mit Fluchterfahrung nicht in eine Schublade gesteckt werden oder einen Stempel auf die Stirn bekommen. Jede_r soll die Freiheit haben, alleine zu entscheiden, wann man welche persönlichen Lebenserfahrungen ans Tageslicht bringt."

Eliza Skowron Referentin Diversity LGBTIQ, Projektbetreuung Flüchtlinge werden Freunde im KJR München-Land

3.5 Diversity-Handbuch und Wanderausstellung – Oberbayern

Was: Diversity-Handbuch und Wanderausstellung
Wer: KJR München-Land

Der KJR München Land setzt sich für eine offene Willkommenskultur ein. Initiiert vom Referat Diversity, Schwerpunkt Interkulturelle Orientierung und Öffnung, brachte der KJR bereits ein Arbeitspapier heraus, veranstaltete eine Fortbildungsreihe, einen Fachtag zum Thema „Junge Geflüchtete", verschiedene Veranstaltungsreihen im Herbst 2016, eine Postkartenaktion für die Jugendarbeit und leistete interkulturelle Grundsensibilisierungen für die eigenen Fachkräfte.

Außerdem veröffentlichte der KJR München-Land das Diversity-Handbuch „Im Garten der Vielfalt: Bunt wächst gut!" Als Reflexionstool ist es geeignet, sowohl in der Jugendarbeit mit Geflüchteten als auch darüber hinaus erste Schritte der Selbstreflexion zu begleiten. So sind zum Beispiel „Flüchtlinge" oder „Geflüchtete" Begriffe aus der Entfernung. Wer genauer hinsieht, stellt schnell fest, dass diese Personen keine einheitliche Gruppe bilden. Sie sind verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Schicksalen, die sich nicht wirklich in eine Schublade stecken lassen. Das Diversity-Handbuch und die dazugehörige Wanderausstellung öffnen diese Schublade.

Handbuch und Wanderausstellung zum Thema Diversity

Das Handbuch „Im Garten der Vielfalt: Bunt wächst gut! Diversity in der Kinder- und Jugendarbeit" ist der Versuch, das komplexe Thema in seine Einzelteile zu zerlegen und die wichtigsten Aspekte möglichst verständlich und praktisch zu behandeln.

Es ist eine Einführung in die Grundlagen, die den Kontext der Arbeit mit Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung berücksichtigt. „Diversity is not about others – it is about you!" – ausgehend von diesem Gedanken, geht es in dem Handbuch viel um Selbstreflexion, um Arbeit an der eigenen Haltung, Analyse des persönlichen Verhaltens sowie dessen mögliche Änderung, um bewusst und konstruktiv zwischenmenschliche Kontakte zu gestalten. Das Buch gibt zum Beispiel Tipps zum Umgang mit Menschen mit Behinderung oder für die Kommunikation mit nicht-deutschen Muttersprachler_innen. Es kommt auch zur Sprache, wie unterschiedlich in verschiedenen Kulturen mit Zeit umgegangen wird, und dass die erste Feministin in der Zeit n.Ch. eine Muslima war. Weiter geht es um Missverständnisse in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen, Analysen und unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten, um hier voranzukommen. Für den Praxisbezug sorgt eine Sammlung von Methoden zum Erwerb von Diversity-Kompetenzen in der Jugendarbeit. Das Handbuch spielt mit der Metapher der Einführung in die Gartenarbeit, denn in der Handhabung der Natur im Garten stecken viele Parallelen zum Managen einer vielfältigen Gruppe oder Gesellschaft. Beide verwildern, wenn sich niemand um sie kümmert.

Die Publikation wurde 2017 in 750 Exemplaren gedruckt und dient als Handreichung für alle, die mit vielfältigen Kinder- und Jugendgruppen arbeiten. Ursprünglich war die Publikation für den Gebrauch im Kreisjugendring München-Land gedacht, mittlerweile wird sie bundesweit nachgefragt, insbesondere im Kontext der außerschulischen Jugendarbeit.

Im Garten der Vielfalt

Basierend auf den Inhalten und Grafiken des Handbuchs entstand 2018 eine Wanderausstellung zum Thema. Zwölf Plakate regen zum Nachdenken an, inwieweit Diversity jede_n betrifft und wie bewusst oder unbewusst die eigene Haltung dazu aussieht. Es werden Informationen über die Kerndimensionen gegeben und Glaubenssätze infrage gestellt. Die Ausstellung kann im Referat Diversity des Kreisjugendring München-Land ausgeliehen werden.

Weiterlesen
Im Garten der Vielfalt, KJR München-Land, 2016.

Die erste Feministin in der Zeit n. Chr. war eine Muslima.

„Ein Jugendverband ist eine Großfamilie. Eine große Gemeinschaft, in der Konflikte ausgetragen und enge Beziehungen geknüpft werden, Spiel und Spaß ausgelebt und Sozialverhalten geübt werden. Es gibt demokratische Strukturen und alle, unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur, Aussehen u.v.m., haben die Gelegenheit, nicht nur teilzunehmen, sondern auch mitzugestalten. Die Integration junger Geflüchteter ist hier vielerorts ein Selbstverständnis und wird einfach ohne groß nachzudenken gelebt.“

Stefanie Schmid Geschäftsführerin SJR Regensburg

3.6 Interkulturelle Sportnacht – Oberpfalz

Was: Interkulturelle Sportnacht Regensburg 2016/2017
Wer: SJR Regensburg und Jugendverbände mit 250 Teilnehmer_innen mit und ohne Fluchterfahrung

Der SJR Regensburg ist vielfältig aktiv, zum Beispiel mit einer Kampagne gegen Diskriminierung in der Jugendarbeit. Dazu gehören eine Selbstverpflichtung der Verbände und die Entwicklung eines Anti-Rassismus-Methoden-Koffers. Die Ausbildung von jungen Geflüchteten zu Junior Coaches, ein Gartenprojekt, Kochprojekte, zahlreiche Abendseminare sowie eine Vielzahl von Veranstaltungen für die Integration junger Geflüchteter in die Jugend(verbands)arbeit sind weitere Maßnahmen. Auch die interkulturelle Sportnacht geht auf den SJR Regensburg zurück. Sie ist ein Leuchtturmprojekt des SJR Regensburg, die bereits dreimal stattfand.

Die interkulturelle Sportnacht

200 bis 250 junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung sowie Jugendliche aus dem Stadtgebiet nahmen jeweils von 19:30 Uhr bis Mitternacht an der interkulturellen Sportnacht teil. Jugendverbände aus dem Stadtgebiet, u. a. die Jugend des Deutschen Alpenvereins, Sportjugend, Regensburger Trachtenjugend, Bayerisches Jugendrotkreuz, Parkour e. V., der Kulturverein Scants of Grace e. V., Lacrosse e. V., Reitsportverein Regensburg, Kampfkunstverein, die Basketballer_innen des Regensburger Turnvereins, das Karate-Zentrum, der Mittelalterverein Perég Draculeas und die SG-Post Süd. Sie alle warben mit verschiedenen Angeboten für ihren Verband. Ziel der interkulturellen Sportnacht war es, junge Menschen aus Regensburg zusammenzubringen – einerlei, wo sie herkommen, welche Religion oder Interessen sie haben – und für die Jugendarbeit, insbesondere die verbandliche Jugendarbeit zu begeistern. Es ging vor allem darum, das breit gefächerte und auch niedrigschwellige Angebot im Stadtgebiet zu präsentieren und zu zeigen, dass für jede_n ein passender Verein vorhanden ist.

Zusammenbringen und begeistern

Kistenklettern mit der Jugend des Deutschen Alpenvereins und das Parcours-Training waren klare Highlights der interkulturellen Sportnacht. Aber auch eher unbekannte Sportarten wie Rope Skipping (sehr schnelles Seilspringen), Lacrosse und Trachtentänze fanden großen Anklang. Ein Mini-Fußballturnier mit gemischten Teams und ein Hockeyspiel wurden ebenfalls angeboten. Der junge Kulturverein Scants of Grace e. V. zeigte einfache Kunsttücke mit Jonglierbällen und -tellern und so manch ein_e Besucher_in fand hier den Einstieg in die Kunst der Jonglage. Wer Lust hatte, konnte eine Ganzkörper-Rüstung anlegen und sich im Schwertkampf üben (natürlich mit Waffen-Attrappen). In den späten Abendstunden gab es musikalische Beiträge sowie spontane Tanz- und Rap-Battles.

Die Rolle der Jugendarbeit

Jugendarbeit spielt für die Integration junger Menschen, insbesondere für Geflüchtete ohne Angehörige, eine wichtige Rolle. Die verbandliche Jugendarbeit kann ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen und im Idealfall den Prozess des Ankommens beschleunigen. Gerade mit Sport und/oder Musik erleben Jugendliche oft schnell Anerkennung und Erfolge. Damit war und ist die interkulturelle Sportnacht der Ausgangspunkt für den Erstkontakt zwischen Jugendlichen und verbandlicher Jugendarbeit.

Locker bleiben

Die Begegnungen sind locker und zwanglos. Oft sind keine besonderen Sprachkenntnisse erforderlich, zum Beispiel im Sportverein, bei Tanzgruppen oder bei den Pfadfinder_innen. Im Vordergrund steht das aktive Mitmachen, ob es um Fußballspielen geht, um Konditionstraining oder um Musik machen. Das Kennenlernen von verschiedenen Ansichten, die Auseinandersetzung mit Werten und Normen geschieht nebenbei, im gemeinsamen Austausch und Kontakt.

Synergieeffekt Großveranstaltung

Die Sportnacht führte zu weiteren Veranstaltungen, Seminaren und Projekten, weil sich vor Ort Multiplikator_innen und Zielgruppe austauschen konnten. Kontakte wurden geknüpft und intensiviert, außerdem konnte in individuellen Gesprächen mit Jugendlichen und mit Verantwortlichen aus den Jugendverbänden und den Unterkünften für Geflüchtete auch der Bedarf abgefragt werden.

Tipps für die Vorbereitung

Für eine erfolgreiche Veranstaltung sollten unbedingt einige Dinge im Vorfeld geklärt werden. Vier Punkte bilden die Basis: ein geeigneter Veranstaltungsort, die Einbindung von zahlreichen Jugendverbänden, die direkte Ansprache von Flüchtlingsunterkünften, Jugendzentren, Jugendgruppen und Schulen sowie idealerweise, dass sich im Projektteam auch Geflüchtete einbringen. Oft hält eine scheinbare Kleinigkeit junge Menschen von der Teilnahme an einer Veranstaltung ab, wie zum Beispiel die Anfahrt bzw. das spätere Nach-Hause-Kommen, vor allem in den Abendstunden. Hier kann ein Shuttlebus sinnvoll sein. Fehlende Sportkleidung kann im Vorfeld ggf. über Sponsoren organisiert werden. Unverzichtbar ist bei Sportveranstaltungen ein Sanitätsdienst, damit eventuelle kleine Verletzungen unkompliziert vor Ort behandelt werden können.

Die verbandliche Jugendarbeit kann ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen und im Idealfall den Prozess des Ankommens beschleunigen.

„Jugendarbeit kann positive Erlebnisse schenken, Fertigkeiten vermitteln, stärkende Kontakte ermöglichen und auch mal ablenken. Ein ganz simples Beispiel ist ein Kochprojekt im Café Schülertreff, einer Jugendeinrichtung des BDKJ. Viele der beteiligten Jungs waren ganz stolz zeigen zu können, dass sie kochen können. Wichtig war vor allem das Gefühl, dass sie andere bekochen und etwas für andere tun."

Frank Brütting Verbandskoordinator SJR Augsburg

3.7 Diversity-Workshop und Graffiti – Projekt Schwaben

Was: Diversity-Workshop „Die Welt ist bunt“ mit 24 Teilnehmer_innen und Graffiti-Projekte „Der Landkreis wird bunt“ mit weit über 50 Teilnehmer_innen
Wer: SJR Augsburg mit der Alevitischen Jugend Augsburg und KJR Augsburg-Land

Der KJR Augsburg und SJR Augsburg sind auf vielfältige Weise in der Jugendarbeit mit Geflüchteten aktiv. Beispielhaft für ihren Einsatz stehen „Bobingen wird bunt“, ein Graffiti-Workshop für Jugendliche mit Fluchterfahrung, Kochabende, Firmenlauf, Stadtbauspiel, Betzavta-Training, Aufklärungsworkshops mit pro familia Augsburg, ein Fahrrad-Workshop für junge muslimische Frauen zusammen mit der DITIB-Jugend und der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG), Sprache satt – Peerteaching von Jugendhausbesucher_innen, Radio Reese – Podcast-Workshops für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung, mehrtägige Studienfahrt nach Berlin, interkulturelles Training für Aktive in der Jugendarbeit und viele weitere Angebote.

Im folgenden Interview mit Verbandskoordinator Frank Brütting und Büşra Köse, Projektmitarbeiterin Flüchtlinge werden Freunde beim SJR Augsburg, geht es um die Bedeutung von Diversity/Diversität und um die Erfahrungen aus drei Jahren Aktionsprogramm.

Diversität

Der Begriff Diversität leitet sich von dem lateinischen Begriff „diversitas“ ab und bedeutet „Vielfalt“. In der Soziologie wird Diversität als ein Konzept verstanden, das die Verschiedenartigkeit der Menschen positiv hervorhebt. Dabei sind die Ebenen der Diversität ebenfalls vielfältig zu verstehen – seien sie über Geschlecht, Kultur, Religion, sexuelle Überzeugung, Weltanschauung, körperliche Verfasstheit, sozialer Stand oder weitere Aspekte der Lebensführung verstanden. Diversität sieht in dieser Verschiedenartigkeit der Menschen eine Bereicherung für eine Gesellschaft. Eine diversitätsbewusste Gesellschaft versteht daher Verschiedenartigkeit als Selbstverständlichkeit, nimmt Unterschiede ohne jedwede Wertung wahr und schafft entsprechend vielfältige Strukturen und Angebote. Diskriminierende Vorstellungen und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit können nicht unter der Diversität aufgefasst und nicht unter dem Schutz des Diversitätsbewusstseins stehen. Denn diese Vorstellungen sind gerade davon geprägt, Vielfalt nicht zu respektieren und das Eigene über das Andere zu stellen (aus: Potential Vielfalt. Eine Arbeitshilfe zur Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit in Bayern, BJR, 2018).

Welches Projekt habt ihr ausgewählt?

Büşra Köse: Wir haben den Diversity-Workshop „Die Welt ist bunt!“ ausgesucht, den wir im Frühjahr 2018 zusammen mit der Alevitischen Jugend Augsburg-Lechhausen in einem Jugendhaus des Stadtjugendrings durchführten. Wir wollten Menschen mit und Menschen ohne Fluchterfahrung zusammenbringen.

Warum findet ihr, dass Diversity ein wichtiges Thema ist?

Büşra Köse: Momentan herrscht wieder viel Angst vor Diversität. Ich glaube, dahinter steht die Angst vor Veränderung, die jetzt viel Zuspruch erhält, etwa in den Medien oder durch Politiker_innen. Dazu muss man Stellung nehmen, Flagge zeigen und sich klar positionieren: Nur weil die Gesellschaft diverser wird und sich verändert, bedeutet das nicht automatisch, dass sich alles zum Schlechten verändert.

Inwiefern ging es bei dem Workshop speziell um Diversität?

Büşra Köse: Vor Ort haben wir zuerst ein Spiel gespielt, um das Eis zu brechen und die Gruppen miteinander zu vermischen. Da wurden Fragen gestellt wie: Wie viele Geschwister hast du? Welche Farbe hatte dein erstes Fahrrad? Welche Hobbies hast du? Danach sollten die Teilnehmenden mit einer von ihnen selbst ausgewählten Person eine Zweiergruppe bilden. Es sollten sich Menschen zusammentun, die sich noch nicht kennen. An einer anderen, der dritten Station, ging es um das Thema Diversität. Hier bekam jede_r Teilnehmer_in mit einem Zettel eine Rolle zugewiesen. Zum Beispiel stand darauf „Mensch mit Behinderung“, „Jemand, dessen Aufenthaltsgenehmigung befristet ist“, „Der/die Obdachlose“, „Die Professor_innentochter“ etc. Danach wurden Fragen gestellt, damit sich die Teilnehmer_innen in ihre Rollen einfühlen und sich auch eine Hintergrundgeschichte ausdenken konnten. Fragen wie: Wie war eure Kindheit? Wie sieht euer Alltag heute aus? Wie sieht euer Lebensstil aus? Was unternehmt ihr in der Freizeit oder in den Ferien?

Im zweiten Schritt stellten sich alle Teilnehmer_innen nebeneinander auf und beantworteten ganz lebensweltliche Fragen: Hast du zu Hause ein eigenes Zimmer? Bekommst du jeden Tag eine warme Mahlzeit? Gehst du zum Arzt, wenn du eine fiebrige Erkältung hast? Kannst du an einem Schüleraustausch teilnehmen? Lautete die Antwort Ja, durfte man einen Schritt vorgehen. Damit kann man einfach die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen aufzeigen, die Menschen aufgrund von Herkunft, Zugehörigkeit und/oder Geschlecht haben. In diesem Spiel können Leute, die im realen Leben nicht jeden Schritt weitergehen können, plötzlich jemanden abhängen. Umgekehrt bleiben andere stehen, die es sonst gewohnt sind, ohne Barrieren durch die Welt zu gehen. Es hat mich sehr berührt, als mir junge Geflüchtete danach sagten: „Das ist mein Leben, ich bleibe die ganze Zeit stehen“. Wenn man das von einem jungen Erwachsenen hört, haut es einen schon weg.

Frank Brütting: Ich denke, das ist auch genau der Punkt, warum uns Diversity so wichtig ist. Dass wir diese Gegenüberstellung „wir“ versus „die Anderen“ einfach mal aufbrechen und damit deutlich machen, dass ganz viel Ausgrenzung passiert. Dass Zugänge und Ressourcen nicht gleich verteilt sind, Zugänge zu Bildung, aber auch zu Freizeiteinrichtungen, Wohnraum und verfügbarem Einkommen sind natürlich nicht gleich verteilt und damit werden bestimmte Personen ausgeschlossen.

Büşra Köse, Projektmitarbeiterin Flüchtlinge werden Freunde

Das heißt, wenn wir Jugendarbeit mit Geflüchteten denken, müssen wir Diversity mitdenken?

Frank Brütting: Diversitiy schafft ein Bewusstsein dafür, dass wir auch Teil sind von Ungleichheiten und Machtmechanismen, etwa wenn wir andere mit Sprache zum Teil ausgrenzen oder verletzen. Wie und welche Rohstoffe wir verwenden und wie viel wir dafür bezahlen. Das ist kein faires System. Umgekehrt investieren wir zu wenig in von Ausgrenzung gefährdete Gruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Fluchterfahrung, um ihnen Zugänge zu ermöglichen, ob das nun Arbeit oder Bildung betrifft. Da hat Jugendarbeit die Aufgabe, einen alternativen Raum zu bieten, in dem auch diese Menschen Erfolge erleben und ihre Stärken zeigen können. Denn junge Geflüchtete erleben in Schule, Berufsausbildung und Alltag viel Negatives, weil sie immer wieder an Grenzen stoßen, aufgrund ihres Status, ihrer hier nicht anerkannten Bildungsabschlüsse, ihrer geringen deutschen Sprachkenntnisse. Diese schlechten Erfahrungen stärken nicht gerade ihr Selbstbewusstsein. Besonders schlimm ist es, wenn sie erleben müssen, dass jemand abgeschoben wird und sie sich fragen, bin ich der_die Nächste?

Was bleibt im Rückblick auf die letzten drei Jahre in Erinnerung?

Frank Brütting: Am Anfang waren viele Jugendorganisationen in viele kleine Projekte in ihrem Stadtteil oder in Helferkreisen involviert. Da wurde Kleidung gesammelt oder Wohnungen und Einrichtungen hergerichtet. Im zweiten, dritten Jahr ging es viel mehr darum, wie wir Geflüchtete in die Standardangebote der Jugendarbeit integrieren können und vor allem darum, was Geflüchtete selbst für Angebote kreieren wollen. Die Alpenvereinsjugend zum Beispiel gründete vor eineinhalb Jahren eine Gruppe, die sich seitdem alle zwei Wochen trifft und Ausflüge macht, spielt oder klettert. Eine Gruppe junger Afghanen, die von sich aus unbedingt etwas von der Geschichte Deutschlands erfahren wollten, ist mit uns ins KZ nach Dachau gefahren. Das Ziel für die Jugendarbeit müssen generell langfristige und nachhaltige Angebote sein. Es geht um die Verwirklichung eigener Angebote, hin zu einer stärkeren Selbstorganisation junger Geflüchteter. Das geht freilich erst jetzt, wo klar ist, das viele Geflüchtete wirklich hier angekommen sind und auch in Augsburg bleiben und eben nicht in zwei, drei Wochen wieder weg müssen.

Projekte des KJR Augsburg-Land

„Der Landkreis wird bunt" – Graffiti-Projekte

„Freilig für Toleranz" lautet seit 2015 Motto des KJR Augsburg-Land, das in einigen großen interkulturellen Projekten umgesetzt wurde. Dank des Aktionsprogramms Flüchtlinge werden Freunde konnten zahlreiche Maßnahmen mit jungen Geflüchteten stattfinden, und geflüchtete Kinder und Jugendliche wurden in das bestehende Angebot integriert. 2017 und 2018 konnten geflüchtete Kinder an der Ferienfreizeit Stadtbauspiel teilnehmen. Außerdem besuchte das Spielmobil Gemeinschaftsunterkünfte im Landkreis, hierzu wurden zum gemeinsamen Spielen auch die Kinder aus der Nachbarschaft eingeladen. In den Einrichtungen des KJR fanden u. a. ein Möbelbauworkshop, diverse Sportangebote und ein Uno-Turnier statt. Gleich dreimal zeigte der KJR beim Augsburger Firmenlauf Flagge für Flüchtlinge werden Freunde, an dem das KJR-Team gemeinsam mit jungen Geflüchteten teilnahm. Außerdem gab es noch das Argumentationstraining gegen rechte Stammtischparolen, ein Betzavta-Training für Demokratie und Vielfalt, eine Exkursion und einen Arabisch-Kurs für die Fachkräfte des KJR.

Workshops in den Kommunen

Bisher nahmen 51 Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung teil an den Graffiti-Projekten „Der Landkreis wird bunt". Ziel der Projektworkshops ist stets, dass Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen gemeinsam an einem kreativen Projekt arbeiten, sich kennenlernen und dabei ein öffentlich sichtbares Zeichen für Offenheit, Toleranz und Integration setzen. Zu Beginn der Workshops überlegen sich die Jugendlichen gemeinsam ein Motiv, danach üben sie den Umgang mit der Spraydose, um anschließend zusammen auf einer bereitgestellten Fläche Bild und Schriftzüge zu gestalten.

In mehreren Kommunen im Landkreis fanden bisher fünf solche ein- bis zweitägigen Workshops statt. Für 2018 sind zwei weitere Maßnahmen geplant. Die Graffiti-Workshops fanden teils mit pädagogischen Mitarbeiter_innen an Jugendzentren statt und teils von Streetworker_innen begleitet an öffentlichen Orten, die für Graffitis freigegeben worden waren. Begleitet wurden die Workshops von Vereinen oder Graffiti-Künstler_innen. Dies empfiehlt sich, da diese als Profis bei der Gestaltung unterstützen und die Jugendlichen anleiten können. Außer fachlicher Begleitung und Material wird nicht viel benötigt, was den Aufwand relativ gering hält.

Niedrigschwellige Aktion ermöglicht Begegnung

Am Graffiti-Workshop können alle teilnehmen, die Lust dazu haben. Man braucht keine Erfahrung, sondern kann auch als Neuling unter Anleitung mitsprayen. Da der Workshop in der Regel nur einen Tag bzw. mehrere Stunden dauert, ist die Aktion für Jugendliche niedrigschwellig und die Hemmungen sinken, sich anzumelden. Eine feste Anmeldung einige Tage im Voraus empfiehlt sich, um die Teilnahmezahlen steuern zu können. Der Graffiti-Workshop bringt die Jugendlichen dann miteinander in Kontakt, gemeinsam soll ein Ziel erreicht werden. Bei der Ausarbeitung lernen sich alle kennen und können sich anfreunden. Außerdem lernen die Jugendlichen dabei auch ganz nebenbei die Streetworker_innen und das Jugendzentrum als Anlaufmöglichkeit kennen, wo sie Unterstützung finden und ihre Freizeit verbringen können.

Zeichen setzen für Offenheit und Toleranz

Mit den Workshops wollten wir gemeinsam ein Zeichen für Offenheit, Respekt und Toleranz innerhalb des Landkreises und innerhalb des jeweiligen Ortes setzen. Vor Ort überlegten sich die Teilnehmenden gemeinsam, wie sie das Thema Offenheit und Toleranz bzw. auch Integration umsetzen können. Vorschläge konnten eingebracht werden und wurden ausdiskutiert, bis ein Kompromiss gefunden war. Zusammen mit Künstler_innen entwarfen die Jugendlichen erst eine Skizze. Mit der Gestaltung einer öffentlichen Wand setzten sie dann ein sichtbares, öffentlichkeitswirksames Signal. Es sorgte auch in der weiteren Kommune für Aufsehen, da zum Beispiel die Zeitung berichtete.

Kreativität entfalten

Ein Graffiti zu erstellen, ist nicht zuletzt eine künstlerische Aktivität. Die Jugendlichen werden kreativ, suchen gemeinsam ein Motiv und gestalten ein Bild mit den Spraydosen. Während des Workshops können sie ihre Kreativität entfalten und lernen auch eine neue Freizeitaktivität kennen. Jedes Mal kam ein gutes, einfaches Gesamtwerk heraus. Einigen Jugendlichen machte das so viel Spaß, dass sie es gerne als Hobby weiterführen wollen. Bei den Workshops konnte auch das Thema illegales Sprühen kritisch angesprochen und auf die Gefahren hingewiesen werden. Die Jugendlichen erhielten Tipps, wie sie legal an Flächen kommen können. Die Zahl der Teilnehmenden sollte nicht zu groß sein. Wir empfehlen max. rund 16 Jugendliche, damit alle gut angeleitet werden können und keine langen Wartezeiten entstehen, wenn beispielsweise nicht alle gleichzeitig sprayen können.

Das Projekt „Der Landkreis wird bunt“ kam insgesamt sehr gut an. Die Jugendlichen waren begeistert und forderten Wiederholungen. Allen haben die Workshops großen Spaß gemacht. Zu sehen, dass so viele unterschiedliche Menschen sich gemeinsam an einer Sache beteiligen, Haltung zeigen und Kompromisse schließen können, ist einfach klasse.

Gemeinsam ein Zeichen für Offenheit und Toleranz setzen.

Perspektiven sichtbar machen

4 JUGENDARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN ERZÄHLT

Ein Sprachrohr der Jugendarbeit mit Geflüchteten ist der Blog ⋯› **www.fluechtlinge-werden-freunde.de.** Im Blog finden sich Texte von Jugendarbeiter_innen, Geflüchteten, Projektberichte aus der bayerischen Jugendarbeit, Fachexpertisen im Themenfeld, spannende Materialien und Erfahrungen aus den Projektregionen von Flüchtlinge werden Freunde.

Im nächsten Kapitel findet sich eine Auswahl von Texten aus den letzten drei Jahren. Sie geben einen Einblick in die vielfältigen Perspektiven, Erfahrungen, Tipps und Informationen, die auf dem Blog Flüchtlinge werden Freunde versammelt sind.

Alle Beiträge sind redaktionell bearbeitet und wurden unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, möglichst diverse Perspektiven sichtbar und Stimmen hörbar zu machen. Es schreiben junge Geflüchtete, Männer und Frauen, Jugendarbeiter_innen und Praktiker_innen, Ehrenamtliche und viele andere.

MOHAMMAD HASANI AUF DEM PODIUM DES JUGENDPOLITISCHEN JAHRESAUFTAKTS ZUM START DES AKTIONSPROGRAMMS FLÜCHTLINGE WERDEN FREUNDE.

4.1 Ich habe einen Traum – Mohammad Hasani

Dies ist die Geschichte von Mohammad Hasani, einem jungen Auszubildenden, der beim Jugendverband heimaten-Jugend e. V. aktiv ist und hier einen Einblick in sein Leben und seine Fluchtgeschichte gibt. Seine Geschichte erschien am ⋯› **22. Oktober 2015** im Blog:

Einen Kindergarten gab es nicht

Mein Name ist Mohammad. Geboren bin ich im Jahr 1992 in einer armen Familie in einem kleinen Dorf in Afghanistan. Einen Kindergarten hatten wir nicht. Ein Kindergarten ist nicht – und immer noch nicht – in unserer afghanischen Tradition bzw. Lebensweise verankert. Ich finde das nicht in Ordnung. Es ist mein Traum, dass für jedes Kind auf der Welt ein Kindergartenplatz und damit Zugang zur Bildung zur Verfügung gestellt wird, weil im Kindergarten ein Kind das soziale Verhalten und die gemeinsame Lebensweise lernt.

Als ich fünf Jahre alt war, hatte ich ein sehr schönes Leben

Als ich fünf Jahre alt war, hatte ich ein sehr schönes Leben und ich war sehr neugierig. Es war für mich selbstverständlich, dass ich vieles wissen wollte. Ich war in dieser Zeit glücklich und dachte, das ist alles im Leben. Eines Tages habe ich mich mit den älteren Leuten über Bildung unterhalten. Ich habe einen Mann in unserem Dorf gefragt, warum alle Menschen in die Schule gehen, obwohl das Leben doch sowieso vorwärts geht. Der Mann hat mir gesagt, dass die Leute noch mehr wissen und sich weiterentwickeln wollen. Seine Antwort war für mich damals nicht ausreichend. Später habe ich es verstanden, wie Sie in den nachstehenden Zeilen lesen können.

Der Hass entsteht

Im Jahr 1998 ging ich zum ersten Mal in die Schule. In der ersten Klasse waren 30 Mitschüler_innen. Der Lehrer war sehr überfordert. Bis zur vierten Klasse war ich in dieser Schule und dann wurde die Situation in Afghanistan sehr schlimm.

Die Taliban verbreiteten sich überall im Land und hatten die Regierung komplett unter ihrer Kontrolle. Durch diesen Bürgerkrieg entstand ein sehr großer Hass zwischen den Volksgruppen. Die Nachbardörfer waren auf der Seite der Taliban und diese kamen in unser Dorf, um zu plündern. Die Leute im Dorf flüchteten, damals hatten wir nur die Möglichkeit, nach Pakistan zu gehen. Im Jahr 2001 gingen wir nach Pakistan. Die pakistanische Regierung war auch nicht nett zu den Ausländern_innen, aber sie schickte die Leute auch nicht zurück, da in Afghanistan die Situation noch schlimmer war.

Der Staat hatte für Flüchtlinge aus Afghanistan in vielen Städten Schulen zur Verfügung gestellt, damit sie Zugang zur Bildung bekommen. Ich ging regelmäßig mit meinen zwei Geschwistern in die Schule und wir hatten viel Spaß. Mein Vater arbeitete in der Stadt und er ernährte die ganze Familie. Er musste uns acht Kinder, meine Mutter, meine Oma und sich selber durchbringen. Nachdem es in Pakistan keine berufliche Orientierung für mich gab, bin ich im September 2004 ohne Familie in den Iran eingereist. Dort habe ich neben meiner Arbeit an der Baustelle noch eine Privatschule besucht, die ich selber finanziert habe. In dieser Privatschule habe ich Mathematik, Englisch, Persisch, Chemie und Biologie gelernt.

Flucht nach Europa

Nachdem ich im Iran keine Perspektiven sah, hatte ich mich entschieden, nach Europa zu gehen. Im Juni 2010 begann meine Reise nach Europa. Ich wusste aber nicht, in welchem Land ich Fuß fassen sollte. Über die Türkei reiste ich nach Griechenland. Dort habe ich drei Monate in einer Hütte mit sechs Leuten gelebt und auf den Feldern gearbeitet. Ich pflückte Orangen und erntete Trauben. Dann habe ich mich entschlossen, weiter zu "reisen". Im Herbst 2010 war ich zwei Wochen in Rom und habe mich dort entschieden, weiter nach Deutschland zu gehen.

Die Ahnung einer Zukunft

Endlich in München angekommen, war für mich alles anders, schön eben, und die Leute waren sehr nett zu mir. Es war Liebe auf den ersten Blick. Die ersten neun Monate verbrachte ich in der Erstaufnahme für Flüchtlinge in der Bayernkaserne. Nach drei Monaten durfte ich mich für einen Deutschkurs anmelden und da habe ich den Verein Klartext e. V. gefunden. Dort habe ich in den fünf Monaten Sprachkurs sehr viel gelernt und auch neue Perspektiven entwickelt. Ich spürte, dass ich hier eine Zukunft aufbauen kann. Danach wechselte ich zur SchlaU-Schule. Die SchlaU-Schule ist eine Mischung aus bayerischer Haupt- und Mittelschule für jugendliche Flüchtlinge. Dort habe ich den Hauptschulabschluss mit der Note 1,0 gemacht. Im September 2012 habe ich mit der Staatlichen Wirtschaftsschule in Pasing angefangen und dort im Juli 2014 meine Mittlere Reife erfolgreich erworben.

Heimatbesuch 2014

Im Sommer 2014 war ich zum ersten Mal wieder in meinem Heimatland und es war alles anders. Sehr viele Sachen haben sich geändert. Von überall hörte ich von Krieg und Gefangenen. Für einen Menschen, der aus Europa kommt, hat dies einen sehr großen Einfluss auf den psychischen Zustand. Aber auf der anderen Seite war es sehr schön, dass ich meine Eltern wiedersah, weil ich sie eine sehr lange Zeit nicht gesehen hatte. Ich habe in Deutschland viele Praktika belegt, zum Beispiel bei der HypoVereinsbank in München, bei der Firma Airbus in Hamburg und im April 2015 habe ich ein Praktikum bei der Firma Bernhard Assekuranz GmbH & Co. KG. gemacht. Dort bin ich nun seit Anfang August diesen Jahres im ersten Ausbildungsjahr zum Versicherungskaufmann und habe sehr nette Kolleg_innen. Die Bernhard Assekuranz GmbH & Co. KG ist ein Versicherungsmakler, der bereits seit über 60 Jahren existiert.

Jugendarbeit und heimaten

Ich bin seit vier Jahren ehrenamtlich im Verein heimaten-Jugend e. V. tätig, der Mitglied im BJR ist. Heimaten-Jugend e. V. setzt sich für Menschenrechte ein, organisiert sehr viele Freizeitaktivitäten und ist eine Orientierungsplattform für junge Geflüchtete in Deutschland. Der Verein arbeitet mit anderen Organisationen für die Interessen von Geflüchteten zusammen.

Wie Sie lesen können, ist Deutschland der einzige Ort, an dem es mir gut geht, hier kann und darf ich mir Wissen aneignen und mein Leben bekommt Perspektiven. Mit diesem Wissen und diesen Erfahrungen möchte ich bzw. wünsche ich mir sehr, dass ich irgendwann in der Zukunft nach Afghanistan zurückgehen kann, um für die Kinder und Jugendlichen dort eine Basis mit Bildung und Perspektiven zu schaffen.

Weiterlesen
Über die heimaten-Jugend:
⇢ www.heimaten.de

Einfach zuhören, ohne zu drängen.

4.2 Manchmal muss man Stopp sagen – Ilona Schuhmacher

In der Regel sind Mitarbeiter_innen der Jugendarbeit nicht dafür ausgebildet, Traumata bei (und mit) Kindern und Jugendlichen zu bearbeiten. Hier müssen Menschen eingebunden werden, die sich auf die Bearbeitung von Traumata spezialisiert haben. Dennoch kann es passieren, dass Jugendarbeiter_innen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten mit Traumata konfrontiert werden. Oft reicht ein kleiner Auslöser (sog. Trigger), um Menschen an Dinge zu erinnern, an die sie sich bis dato nicht erinnern konnten und die sie dann wiedererleben, oft in derselben Heftigkeit wie beim ersten Mal. Solche Trigger können konkrete Situationen sein, aber auch Gerüche oder Geräusche, die Erinnerungen wecken. Was also tun? Angelehnt an die Arbeit zum Thema „Prävention vor sexueller Gewalt“ geht es vor allem darum, verlässliche und klare Strukturen zu schaffen, die Sicherheit und Professionalität im Umgang mit betroffenen Kinder und Jugendlichen gewährleisten. Die folgenden Überlegungen aus der Praxis der Jugendarbeit sind als eine erste Hilfestellung gedacht; die Tipps zum Umgang mit Trauma erschienen am **25. Oktober 2016 im Blog**.

- Vorsicht vor Stigmatisierung: Nicht jeder Mensch bewertet Erlebtes gleich. Nicht jede Erfahrung von Menschen auf der Flucht führt automatisch zu einer traumatischen Erinnerung. Und nicht jede_r Geflüchtete ist traumatisiert.
- Sensibel sein, Zeit nehmen und Zeit lassen: Die Verarbeitungsstrategien sind individuell und verschieden wie die Menschen selbst. Was für die einen hilfreich und gut ist, ist es für andere nicht.
- Sichere Räume schaffen: Auch junge Menschen mit Fluchterfahrung sind einfach junge Menschen. Spaß haben und mit Gleichaltrigen etwas erleben, ist sehr wichtig. Das brauchen alle jungen Menschen.
- Niedrigschwellige Angebote machen: Klar definierte Angebotsstrukturen und offen kommunizierte Formen schaffen Sicherheit.
- Traumatisierte Kinder und Jugendliche haben einen guten Grund, Situationen zu vermeiden, die sie nicht einschätzen können. Um sich ihren traumatischen Erfahrungen stellen zu können, brauchen Kinder und Jugendliche viel Zeit; vor allem brauchen sie eine vertrauensvolle Umgebung und einen individuellen Schutzraum.

ILLONA SCHUHMACHER, MITGLIED IM LANDESVORSTAND DES BJR, GRUNDSATZREFERENTIN BEI DER EJB UND DIAKONIN.

- Bis dahin müssen wir verstehen, dass das „Verdrängen“ der Erfahrungen als Überlebensstrategie fungiert und funktioniert. Aus unserer Praxis wissen wir, dass es gerade in der Jugendarbeit gelingt, wertschätzende Beziehungen aufzubauen und sichere Räume zu bieten. Wenn sich also ein Kind oder ein_e Jugendliche_r mit ihren_seinen Erfahrungen öffnet, können wir auch hier auf bekannte Strategien zurückgreifen:
- Jemand vertraut sich an und beginnt zu erzählen. Er_sie hat eine Person und/oder Situation gefunden, in der sie_er sich sicher und wohl fühlt – das ist erst mal toll!
- Einfach zuhören und Gesprächspartner_in sein, ohne zu drängen.
- Zu nichts zwingen, weder zum Reden noch zum Handeln.
- Bedürfnisse und Wünsche der jungen Menschen ernst nehmen.
- Stopp sagen, wenn es einem selbst oder dem jungen Menschen zu viel wird.
- Nicht versuchen, das Erlebte mit den jungen Menschen aufzuarbeiten, das ist die Aufgabe von Expert_innen. Hier kann Jugendarbeit lediglich vermitteln und Stellen für weitere Hilfen anbieten.
- Zuverlässige Unterstützung bieten: Keine Versprechen geben, die man nicht halten kann, sondern realistisch bleiben.
- Die eigenen Grenzen wahrnehmen und ernst nehmen. Mitfühlen ist hilfreich. Mitleiden ohne Perspektive tut keinem und keiner gut.

Die Tipps wurden erstellt von Ilona Schuhmacher, Evangelische Jugend in Bayern und Mitglied des Landesvorstands des BJR, in Zusammenarbeit mit Patrick Wolf (zum damaligen Zeitpunkt Vorsitzender der EJB).

Weiterlesen:
Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit – Einführung in die Psychotraumatologie und Traumapädagogik. Sabine Haupt-Scherer, 2015.

MITEINANDER AUF DEM MITANAND OPEN AIR TANZEN UND SPASS HABEN, SZENE AUS DEM TANZWORKSHOP DER AJM-BAYERN.

Jungen Geflüchteten auf Augenhöhe begegnen.

4.3 Endlich vernünftig Reis kochen – Thomas Steingasser

Jungen Geflüchteten auf Augenhöhe begegnen, darum geht es auch bei zusammenWachsen, eine Münchner Jugendinitiative, die seit Juni 2016 Mitglied im KJR München-Stadt ist. Wie das mit der Augenhöhe geht und was man so alles dabei lernen kann, darüber haben wir uns am ⇢ **23. November 2017** mit Thomas Steingasser unterhalten, Vorsitzender von zusammenWachsen.

Was macht euch und eure Arbeit aus?

Wir betrachten uns nicht als die klugen deutschen Helfer_innen, die den armen kleinen Geflüchteten helfen. Sondern wir sind junge Menschen und sie sind junge Menschen, die halt eine andere Biografie haben. Das heißt ja nicht, dass sie weniger auf die Reihe kriegen als wir. Wir betrachten Geflüchtete einfach als Freund_innen, die nicht in Deutschland geboren wurden.

Das ist ein hoher Anspruch, wie bekommt ihr das hin?

Einfach mit dieser Einstellung. Wir sind alle ehrenamtlich unterwegs, sind alle im Alter von 18 Jahren bis Anfang 20. Keiner von uns hat einen sozialpädagogischen Background, wir sind einfach junge Leute. Wir können auch nichts anderes, als mit den jungen Geflüchteten freundschaftlich umgehen. Das verbindet uns einfach. Wir haben eben nicht den Anspruch, etwas zu unterrichten oder zu helfen, weil wir das auch nicht können.

Warum braucht es zusammenWachsen?

Weil es zwar viele Konzepte gibt, Integration voranzutreiben, aber sehr vieles davon schafft lediglich Rahmenbedingungen. Da wird Deutsch beigebracht, eine Wohnung organisiert, ein Job gefunden, aber das ist ja noch keine Integration. Es geht darum, ein Teil der Gesellschaft zu werden, Eigenverantwortung zu übernehmen, selbstständig agieren zu können. Unser Ziel ist, dass sich die Leute finden und Freundschaften knüpfen, dass es uns irgendwann gar nicht mehr braucht.

Kommst du aus der Jugendarbeit?

Gar nicht, das ist das erste Jugendarbeitsding, das ich mache. Das ist bei den meisten von uns so, dass wir nicht diesen Hintergrund haben, es würde auch nicht zu unserem Ansatz passen. Wir sehen unser Angebot nicht als klassische Jugendarbeit, weil wir eben nicht helfen und beraten. Wir sind einfach Freunde.

Wie viele seid ihr? Und wie viele Geflüchtete?

Aktiv in München haben wir gerade um die 30 bis 40 Geflüchtete und ungefähr so viele Deutsche, tendenziell etwas mehr. Also insgesamt sind wir so 120, 130 Leute. In Berlin nochmal etwa 30 Menschen mehr.

Wie kommuniziert ihr?

Wir sprechen alle Deutsch, ausschließlich Deutsch.

Heißt das, ihr habt vor allem besser gebildete geflüchtete Leute bei euch?

Nein, denn auch wenn man nicht studiert, muss man ja Deutsch lernen. Und wenn man Fußball spielt, grillt usw., dann reichen auch wenige Sprachkenntnisse. Die Sprache kommt auch mit der Zeit, dadurch, dass man deutsche Freund_innen hat. Außerdem sind die meisten, mit denen wir arbeiten, schon eine Weile hier. Und wenn nicht, lernen sie halt Deutsch. Jede Gruppe organisiert sich bei uns selbst. In der Regel nutzen wir Whats-App-Gruppen, und wenn man eine Idee hat, schreibt man die hinein, und dann ergibt sich etwas oder nicht.

Was macht ihr so, kannst du ein paar Beispiele nennen?

Wir hatten mal eine Gruppe in Giesing, die jetzt den Punkt erreicht hat, dass es uns nicht mehr braucht. Die waren alle zwei Wochen bowlen. Ein anderer Freund von mir kann supergut kochen und sein Mitbewohner ist ein Meister in der Zubereitung von Shishas. Wir sitzen bei dem in der Wohnung, rauchen Shisha und reden einfach, tauschen uns aus.

Miteinander reden statt übereinander reden, wie geht das?

Wenn wir etwas planen, setzen wir uns zusammen und fragen uns, was wollen wir, was können wir machen? Dann kommen fünf Vorschläge von ihm, drei von mir und dann finden wir eben gemeinsam was. Es ist einfach eine Einstellungssache. Wir profitieren alle gleichermaßen von der ganzen Sache. Und die Entwicklung geht dahin, dass diese Trennung in Geflüchtete und Nicht-Geflüchtete immer weiter verwischt, weil wir doch auch ein paar Leute dabei haben, die nicht geflohen sind, sondern zum Beispiel zum Studieren nach Deutschland gekommen sind, und weil wir einfach alle immer weiter zusammenwachsen. Ich selber habe wahrscheinlich mehr gelernt, als ich anderen beigebracht habe.

Was hat dir die Arbeit mit zusammenWachsen gebracht?

Ganz, ganz viel. Das umfasst solche Trivialitäten wie, dass ich jetzt vernünftig Reis kochen kann, auch mit Gewürzen. Da kann man nämlich eine Menge falsch machen. Mit einem Afghanen gehe ich immer ins Fitnessstudio. Er trainiert mich dort, weil er entschieden hat: Machst du mit mir Mathe, helfe ich dir bei Fitness. Und dann natürlich die emotionale Ebene: Wenn man hier in Deutschland aufwächst, haben alle Freunde einen ähnlichen Background, Kindergarten, Grundschule, Abitur oder auf Umwegen Abi, vielleicht mal ein Jahr irgendwo im Ausland gewesen, zurückgekommen, studiert, ein paar haben dann noch eine Ausbildung gemacht und das ist dann schon krass exotisch. Dadurch haben wir alle einen recht ähnlichen Blick auf die Welt. Sich einfach mal mit Leuten auszutauschen, die nicht diesen Background haben, ist wahnsinnig spannend. Und wenn es nur so einfache Fragen sind wie: Thomas, warum hast du eine Couch? Du kannst auch auf dem Teppich sitzen, das ist viel besser für deinen Rücken. Jetzt sitze ich zum Lernen halt auch ab und zu mal auf dem Teppich.

Integration kann nur gelingen, wenn die Angst vor Abschiebung nicht als ständiges Damokles-schwert über den Köpfen der jungen Menschen schwebt!

4.4 Im Spannungsverhältnis zwischen Abschiebung und Integration – Julia Zimmermann

Julia Zimmermann haben wir auf der NEU:DENK2017 getroffen. Sie war zu diesem Zeitpunkt seit 15 Jahren pädagogische Mitarbeiterin im Jugendzentrum Weiden und hier vor allem für die Arbeit mit Geflüchteten zuständig. Sie beschreibt, was die Angst vor Abschiebung konkret für die Jugendarbeit mit Geflüchteten bedeutet und welche Herausforderung diese Umstände auch für die eigene Glaubwürdigkeit darstellen. Der Text erschien am ⋯› **7. Juni 2017.**

Wir sind dazu aufgerufen, die jungen Menschen Teil unseres Alltags werden zu lassen

„Die Jungs in meiner Klasse geben seit einem, eineinhalb, zwei Jahren ihr Bestes. Um hier Fuß fassen zu können. Um nicht mehr auf Hilfe angewiesen zu sein, sondern um ihr Leben selbstbestimmt und in Eigenverantwortung führen zu können. Und auf einmal geht das nicht mehr. Weil sie keine Ausbildung machen dürfen. Keine Genehmigung dafür bekommen, eine Vollzeitstelle anzunehmen. Abgeschoben werden sollen." Das sagt eine Lehrerin aus Neustadt bei einer Kundgebung am 2. Juni 2017 über ihre Schüler_innen. Sie alle kommen aus Ländern, in denen Krieg, Terror, Angst und Tod herrschen. Eines dieser Länder ist Afghanistan. Aus diesem Land kommt Karim. Seit zwei Jahren lebt er in Weiden und hat hier ein Zuhause gefunden. Doch jetzt soll auch er abgeschoben werden. Ein junger Mann, der seit Beginn dieses Schuljahres das Kepler-Gymnasium in Weiden besucht, hier Freunde gefunden hat, aktiv bei uns im Jugendzentrum, beim Netzwerk Asyl und im Arbeitskreis Asyl mitarbeitet. Ein junger Mann, der alles dafür tut, hier in Deutschland zu einer guten und funktionierenden Gesellschaft beizutragen.

Die Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel

Es geht nicht darum, wahllos Menschen zu unterstützen und ihnen eine Chance in Deutschland zu geben. Denn wir dürfen nicht vergessen, böse Menschen gibt es überall, unabhängig von Herkunft, Religion und Kultur. Aber es gibt auch überall die Menschen, die sich für sich und ihre Zukunft einsetzen, dafür arbeiten, dass es ihnen eines Tages besser geht, die sich integrieren möchten und alles dafür tun, sich hier einzufügen. Sie alle haben es verdient, hier Fuß fassen zu können.

Wir im Jugendzentrum Weiden haben Projekte organisiert, Gespräche geführt, sind in den Dialog gekommen, und die jungen Menschen aus den Kriegsgebieten haben sich darauf eingelassen, sind Teil dessen geworden, was unseren Alltag ausmacht. Doch wie bleiben wir glaubwürdig, wie kann Integration auf Dauer gelingen, wenn die Grundlagen dafür nicht geschaffen werden? Wenn wir Integration fordern und fördern, um dann die jungen Menschen wieder wegzuschicken?

Als Mitarbeiterin bei einem Träger der offenen Jugendarbeit spreche ich hier gerade für junge unbegleitete Geflüchtete, die bis zu ihrer Volljährigkeit alles tun, um hier in Deutschland in Ausbildung zu kommen, sich eine Basis für ihre Zukunft zu schaffen. Junge Menschen, die als Kinder die Flucht aus ihrem Heimatland in Kauf nehmen, um die Chance auf eine Zukunft zu haben. Wie soll Integration gelingen, wenn es keinen Unterschied macht, ob sich ein junger Mensch engagiert, alles dafür tut hier anzukommen oder einfach nur abwartet, ob er bleiben darf oder gehen muss oder sogar kriminell wird? Dies kann keine Grundlage sein, auf der Integration gelingen kann. Dies kann keine Grundlage sein, auf der wir unsere Arbeit glaubwürdig und sinnvoll durchführen können. Integration kann nur gelingen, wenn die Angst vor Abschiebung nicht als ständiges Damoklesschwert über den Köpfen der jungen Menschen schwebt!

Der Text ist eine redaktionell bearbeitete Fassung eines Beitrags, der zuerst auf weiden-ist-bunt.de am 3. Juni 2017 erschienen ist. Er wurde im Nachgang einer Kundgebung in Weiden mit dem Titel „Abschiebung oder Integration" verfasst.

Jugendarbeit trägt dazu bei, Schutzräume herzustellen, auf die jeder junge Mensch Anspruch haben sollte.

4.5 Jugendarbeit ist meine Heimat – Arbion Gashi

Arbion Gashi ist Vorsitzender der Kommission für Integration und Interkulturelle Arbeit im BJR und Delegierter der Bayerischen Sportjugend. In der Reihe „Es ist kompliziert" erzählte er am ···› **21. Juni 2017** im Rahmen einer Blogwoche, in der verschiedene Stimmen aus der Jugendarbeit auch über Herausforderungen in ihrem Arbeitsumfeld berichteten, seine eigene Geschichte.

Mein Name ist Arbion Gashi. Ich bin 22 Jahre alt, studiere Philosophy and Economics an der Universität Bayreuth und bin seit über zwei Jahren der Vorsitzende der Kommission Integration und Interkulturelle Arbeit im BJR. Und ich bin ein Geflüchteter. Hier möchte ich versuchen, einen Teil meiner Geschichte zu erzählen, und dabei über die Jugendarbeit sprechen, die mich seit Langem geprägt hat und das bis heute tut.

Jugendarbeit hat mich abgelenkt

Wie wichtig war die Jugendarbeit für mich zwischen Ankunft und heute? Für mich war sie sehr wichtig. Zum einen, weil ich einfach einen Ort hatte, an dem eine andere Art der Ablenkung stattfand. Es war möglich, die sonstigen Umstände zu vergessen und einfach Kind zu sein. Und das auf eine ganz andere Art und Weise als in der Schule, in der Leistung immer noch eine große Rolle spielte. Vor allem in unserem Fall, wo die Vorstellung, dass Integration an der Schulleistung und dem Erfolg in der Schule zu messen ist, der Schule die Möglichkeit nahm, ein Raum zu sein, an dem man seinen Status vergessen kann. Der Sport war nicht davon überschattet, sondern bot eine Zeit, in dem nur der Spaß am Training und am Spiel eine Rolle spielte, und blendete für diese Zeit den Rest aus.

Freunde finden und Zugehörigkeit spüren

Zum anderen bot mir der Sport einen Ort, an den ich gehörte. An dem ich Freund_innen fand und Freund_innen hatte. Freund_innen, die noch heute gute Freund_innen sind. Vor allem, was die soziale Integration betrifft, war Sport wichtig, weil man mit Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichster Herkunft zusammenkam. Ein Zugehörigkeitsgefühl entstand.

Ein persönliches Beispiel, das für mich in dieser Zeit unglaublich wertvoll war und für das ich dankbar bin, war neben unserer Mannschaft beim Hockey auch das Verhalten der Eltern meiner Mitspieler_innen. Ganz am Anfang brachte mich noch meine Mutter zum Sport. Was einfach und selbstverständlich klingt, stellt sich als viel komplizierter heraus, wenn man bedenkt, dass wir kein Auto hatten und jedes Mal mit dem Bus, der ja auch mit Kosten verbunden war, eine halbe Stunde zum jeweiligen Trainingsplatz hin und wieder zurück fahren mussten. Finanziell war die Teilnahme am Vereinssport überhaupt nur möglich, weil mein Onkel, der schon länger in Deutschland lebte, uns unterstützte. Nachdem ich mich nach dem ersten Training dafür entschied, beim Hockey zu bleiben, wurden unsere Trainerin, unser Trainer sowie die Eltern meiner Mitspieler_innen mehr oder weniger auf unsere Situation aufmerksam. Da beschlossen mein damaliger Trainer und die Eltern meiner Mitspieler_innen, die jeweils in der Nähe wohnten, mich zum Training mitzunehmen. Das wurde eine Selbstverständlichkeit, die für mich vieles einfacher machte und es mir ermöglichte, weitgehend problemlos am Sport teilzunehmen. Es verstärkte für mich das Gefühl der Zugehörigkeit, das Gefühl, dass man sich füreinander einsetzte und umeinander kümmerte, auch wenn es in Form dieser scheinbar kleinen Geste war.

Ein erstes Heimatgefühl

Die Unterstützung durch meine Trainer_innen und die Eltern meiner Mitspieler_innen prägte für mich den Begriff Heimat. Sie förderte das Gefühl, dass es Menschen gibt, die einen hier haben möchten. Und dies setzte einen starken Akzent gegen all die bürokratischen Prozesse und Hürden in der Gesellschaft, die einem das Gegenteil vermittelten. Natürlich war es auch für das Erlernen der Sprache förderlich, aber verglichen mit allem anderen würde ich dies in dem Fall geradezu als zweitrangig ansehen.

Was der Sport und alle Beteiligten in meinem Fall geleistet haben, lässt sich genauso gut auf andere Felder der Jugendarbeit übertragen. Es geht um Schutzräume für junge Geflüchtete, die man in dieser chaotischen und von Unsicherheit und Angst geprägten Zeit braucht. Während die damalige ungewöhnliche Situation dafür sorgte, dass ich als Kind Verantwortung übernehmen musste, war die Jugendarbeit mit einer der Hauptgründe, warum ich später Verantwortung übernehmen wollte.

Verantwortung übernehmen – für uns und für Andere

Dass damals oft Kinder oder Jugendliche ihre Eltern bei Behördengängen begleiteten und für sie übersetzten, soweit es möglich war, war keine Seltenheit. Und doch war es schlicht und einfach falsch. Es legt Kindern eine weitere Bürde auf, die sie nicht tragen können und auch nicht tragen sollten. Es zieht sie in eine Verantwortung, die sie nicht übernehmen sollten. Und es schadet auch ihren Eltern, weil es ihnen eine gewisse Würde nimmt. Erwachsene, mündige Menschen, die plötzlich selbst unmündig werden und sich voll auf ihre Kinder verlassen müssen. Es kreiert eine absurde Abhängigkeit, erzeugt durch Versäumnis auf verschiedenen politischen, rechtlichen und administrativen Ebenen. Dieses Versäumnis wurde mir durch eine Situation, wenn auch erst Jahre danach, deutlich. Noch während unserer Anfangszeit in Schweinfurt erkundigte sich meine Mutter bei einer der zuständigen Behörden, ob es für sie möglich sei, einen Deutschkurs zu absolvieren. Als Antwort erhielt sie, dass dies nicht notwendig und auch nicht gewollt sei sowie die Gegenfrage, wieso sie das überhaupt vorhabe, da wir doch voraussichtlich sowieso irgendwann das Land verlassen müssten. Ein unsensibles Verhalten, das mir leider häufig begegnet(e). Das Erlebnis war für mich insofern prägend, weil es mich zum ersten Mal aktiv mit dem Gedanken konfrontierte, ich sei nicht erwünscht, sondern eine Last.

Antrieb zum politischen Engagement

Dieses Erlebnis war einer der Faktoren, die mich antrieben, mich politisch zu engagieren, nachdem wir die Aufenthaltsgenehmigung erhalten hatten. Mein Engagement begann ich im Integrationsbeirat, der die politischen Interessen von Menschen mit Migrationshintergrund (und mittlerweile auch Fluchterfahrung) der Stadt Schweinfurt vertrat. Anfangs wollte ich etwas dagegen unternehmen, wie bestimmte Verwaltungsstrukturen mit Geflüchteten, aber auch mit Menschen mit Migrationshintergrund umgehen. Später realisierte ich, dass das Problem nicht bei einzelnen Personen lag, sondern in der Struktur und den Prozessen selbst. Die Mitarbeiter_innen waren oft überlastet durch Versäumnisse wie das Nichtbereitstellen von Dolmetscher_innen sowie allgemein den Möglichkeiten, die Geflüchteten verwehrt wurden. Der Integrationsbeirat war die erste Einrichtung, die es mir ermöglichte, Verantwortung zu übernehmen. Durch diese Möglichkeit auf der einen Seite und die Erfahrungen, die ich gemacht hatte, auf der anderen, sah ich mich auch in der Verantwortung, Prozesse mit zu bearbeiten, zu kritisieren, Vorschläge zu machen und langfristig zu verbessern. Diese Verantwortung wollte ich auch gerne übernehmen. Gleichzeitig war es mir wichtig, etwas zurück- und weitergeben zu können. Möglich wurde das für mich durch die Bayerische Sportjugend im Bayerischer Landes-Sportverband (BLSV). Was für die Sportjugend gilt, gilt genauso für den Bezirksjugendring und die Kommission Integration. Und für den BJR als Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Jugendarbeit allgemein, der als Sprachrohr für junge Menschen agiert, ohne dabei einen Unterschied zwischen ihnen zu machen.

Fazit

Jugendarbeit trägt dazu bei, Schutzräume herzustellen, auf die jeder junge Mensch Anspruch haben sollte. Gleichzeitig erfahren wir jedoch Rückschritte. Manchen jungen Geflüchteten werden Ausbildungen verwehrt oder sie werden wieder aus einem Ausbildungsverhältnis herausgerissen. Es wird unterschieden nach sogenannten Bleibeperspektiven und entsprechend dieser werden Geflüchteten Möglichkeiten gegeben oder verwehrt, statt ihnen den Schutz und die Chancen zu geben, die ein junger Mensch als solcher verdient. Es wächst die Angst, dass wir zurückkehren zu den Zeiten, in denen jungen Menschen, deren Umstände aufgrund ihrer Fluchtgeschichte ja bereits schwer genug sind, das Leben durch diverse Einschränkungen nur noch schwieriger gemacht wird. Die Jugendarbeit steht dagegen und setzt Akzente, die zeigen, dass es unwichtig ist, welchen Hintergrund oder Aufenthaltsstatus ein junger Mensch hat, weil dieser vor all dem genau das ist: ein junger Mensch, der ein Anrecht hat auf Schutz, Sicherheit und Unversehrtheit. Ob auf politischer Ebene oder in der alltäglichen Arbeit mit jungen Menschen – und ob das allen Beteiligten bewusst ist oder nicht – für mich ist klar: Jugendarbeit trägt stark dazu bei, genau diesen Schutzraum herzustellen und Jugendlichen gewissermaßen das zu geben, worauf ein junger Mensch Anspruch hat. Das kann dazu führen, dass ein kleines Kind, das als Geflüchteter mit unsicherer Bleibeperspektive nach Deutschland kam, heute Vorsitzender einer Kommission ist, um nur ein Beispiel unter vielen zu nennen.

Partizipation ist wahnsinnig wichtig.

4.6 Jungen Geflüchteten eine Stimme geben – Jennifer Sykora

Oft sind es Einrichtungen der OKJA, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, also etwa Jugendzentren, Jugendclubs, Jugendhäuser oder mobile Angebote, die junge Geflüchtete zuerst erreichen. Die Lok Arrival ist eine Freizeitstätte in der Bayernkaserne in München und eine Einrichtung des KJR München-Stadt, die sich explizit an geflüchtete Kinder und Jugendliche richtet. Junge Geflüchtete erfahren in ihrem Alltag häufig, dass ihre Meinung und Stimme nicht zählt, Partizipationsmöglichkeiten gibt es, gerade in großen Gemeinschaftsunterkünften, wenige. Jennifer Sykora, Leiterin von Lok Arrival, erzählt hier, wie sie es in der Freizeitstätte geschafft haben, jungen Geflüchteten die Möglichkeit zur Meinungsäußerung zu geben – über viele Sprachen und Themen hinweg. Gleichzeitig war der Partizipations- und Informationstag auch eine Möglichkeit, gemeinsam die Angebote der Lok Arrival zu nutzen und Spaß zu haben.

Was sagst du zu Unterbringungen, Bildungsmöglichkeiten, Freizeit, Willkommensgefühl?

Darum drehten sich einige der Fragen, die wir jungen Geflüchteten zwischen 15 und 25 Jahren am Partizipations- und Informationstag der Lok Arrival im Oktober 2016 stellten. Ziel des Projekttages war es, jungen Geflüchteten in diesen Belangen eine Stimme zu geben. Vor Ort übersetzte ein vierköpfiges Dolmetscher_innen-Team die Informationen auf Arabisch, Dari, Farsi, Tigrinja und Somali. Die rund 200 anwesenden jungen Menschen aus den Münchner Sammelunterkünften kamen unter anderem aus Syrien, Afghanistan, Nigeria und Pakistan. Mit Begeisterung nutzten sie die Gelegenheit, Tischtennis, Kicker oder Billard zu spielen, und machten mit bei Tae-Bo-Fitness oder bei den Trommel-Workshops.

„Mit geflüchteten Jugendlichen Partizipation durchzuführen ist wahnsinnig wichtig, weil sich viele Entscheidungsträger_innen in der Politik auf einer theoretischen Ebene bewegen und durch allgemeine Stimmungsbilder einen Eindruck der Lebensumstände in den Flüchtlingsunterkünften bekommen können und sollen. Wir haben die Umfrage in einer niedrigschwelligen Art und Weise durchgeführt, indem Smileys (rot, gelb, grün) als Antwort auf Bewertungsfragen abgegeben werden konnten. So konnten alle teilnehmen“, machte Mira Walter deutlich, die als pädagogische Mitarbeiterin in der Lok Arrival arbeitet.

Kaum Kontakt

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass geflüchtete Jugendliche kaum Kontakte zu Münchner_innen haben (lediglich 16 der Anwesenden beantworteten die Frage mit Ja), was vor allem mit ihrer Unterbringung erklärt wurde. Klar wurde in der Umfrage auch, dass viele der jungen Geflüchteten keine Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten, Asylrecht und zu Freizeitangeboten erhielten. Viele waren verunsichert, welche Rechte und Pflichten sie in Deutschland haben. Auf die Frage, was ihnen in ihren Unterkünften besonders fehle, antworteten die Jugendlichen u. a., dass ihnen Sportmöglichkeiten und Privatsphäre fehlten, aber auch die Möglichkeit, in einer Küche zu kochen oder ins Internet zu gehen.

Das Projekt Lok Arrival wurde im November 2014 vom Kreisjugendring München-Stadt gegründet. Die Freizeitstätte für geflüchtete Kinder und Jugendliche bietet jungen Flüchtlingen bis 26 Jahre ein vielfältiges Angebot zur Freizeitgestaltung in der Halle 23 auf dem Gelände der Bayernkaserne. Tischtennis, Kicker, Billard, Tae-Bo-Fitness, Trommeln u.v.m. gehören zum täglichen Angebot während der Öffnungszeiten (14–21 Uhr) der Lok.

Flüchtlinge wollen selbstständig und unabhängig sein.

4.7 Was Omran sagt – Omran Kassem

Die NEU:DENK2017 zählt zu den Veranstaltungen, die besonders nachdrücklich und eingänglich den Grundsatz umsetzte: Junge Geflüchtete sind Expert_innen in eigener Sache. Dabei war auch Omran Kassem, 18 Jahre, Berufsschüler aus Nürnberg. Er hat sich Gedanken dazu gemacht, was es gesellschaftlich und politisch seiner Meinung nach braucht, um Geflüchtete an der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Im Vorfeld der NEU:DENK befragte Omran Freund_innen und Mitschüler_innen zu ihren Lebenssituationen, ihren Problemen und Wünschen. Das schriftlich zusammengefasste Ergebnis ist ein persönlicher, authentischer Blick auf die Lebenslagen von jungen Geflüchteten in diesem Land und eine klare Einschätzung dazu, was wünschenswert wäre:

- Den Leuten Zugang zu den Sprachkursen ermöglichen in dem Moment, in dem sie in Deutschland ankommen, und nicht erst, wenn sie die Aufenthaltserlaubnis erhalten.
- Geflüchtete sind nicht zufrieden, wenn sie Leistungen vom Jobcenter oder Sozialamt bekommen. Sie wollen selbstständig und unabhängig sein.
- Geflüchtete können auch vorteilhaft für die Wirtschaft sein. Sie können die wirtschaftlichen Leistungen verbessern, da man mit ihnen viele Arbeitsplätze besetzen kann. Zudem ist es doch sowieso viel zu aufwändig, für qualifizierte Arbeitskräfte aus dem eigenen Land zu sorgen.
- Die meisten Geflüchteten haben in ihren Ländern studiert und gearbeitet und sind schon qualifizierte Arbeitskräfte. Es gibt aber trotzdem Ärzt_innen und Ingenieur_innen, die in Deutschland alles, was sie schon kannten, von Anfang an wiederholen mussten, obwohl sie die nötigen Zeugnisse hatten.
- Viele beschweren sich auch bei der Wohnungssuche. Es stimmt nicht, dass es einen Mangel an Wohnungen gibt. Aber sobald der_die Vermieter_in das Wort „Jobcenter“ hört, legt er_sie direkt auf. Das heißt, wenn die Geflüchteten schon arbeiten dürften, hätten sie die Wohnung bekommen. Der Staat macht es aber kompliziert. Wenn man zum Beispiel schon über 18 ist, darf man keinen Deutschkurs besuchen und soll nur zu Hause bleiben und nichts machen, bis man die Aufenthaltserlaubnis bekommt. Das ist genau das Gegenteil von der Integration, auf die wir abzielen. Wenn man viel zu Hause bleibt und nichts machen darf, wird man frustriert, verzweifelt, hoffnungslos und vielleicht – das ist ein wichtiger Punkt – wird man auch radikal, was wir aber überhaupt nicht wollen und die ganze Zeit versuchen zu vermeiden.

Wenn wir diese Probleme lösen können und diese erste Phase bestehen können, kommen wir einen großen Schritt weiter in der Integration.

AUF DER NEU:DENK2017 WURDE NICHT NUR VIEL DISKUTIERT, SONDERN AUCH ZUSAMMEN GEFEIERT UND MUSIK GEMACHT.

Allen mit Respekt begegnen.

4.8 Konflikte nicht unter die Isomatte kehren – Claudia Treffer

Die Organisation einer internationalen Jugendbegegnung ist eigentlich Herausforderung genug, hier noch junge Geflüchtete mitzunehmen, erscheint durchaus ehrgeizig. Dass es sich lohnt und funktioniert, hat die internationale Jugendbegegnung „InterNatureNet – respect nature, humans, yourself" im Landkreis Eichstätt gezeigt. Acht Tage im Juli verbrachten Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung aus Portugal, Frankreich und dem deutschen Landkreis Eichstätt zusammen. Wie das gelingt, hat Claudia Treffer, Kommunale Jugendpflegerin in Eichstätt, für Flüchtlinge werden Freunde am ···: **20. Oktober 2015** aufgeschrieben.

Einbinden, wie geht das?

In unserem Fall haben wir Personen angesprochen, die bereits Kontakt mit jungen Geflüchteten hatten, also zum Beispiel die Vormünder im Jugendamt und die Betreuer_innen in den Einrichtungen. Im Vorfeld wurde außerdem ein Infofilm über die Jugendbegegnung gedreht, der ohne Sprachkenntnisse funktioniert und auch zu Werbezwecken eingesetzt wurde.

Interessierte Jugendliche wurden dann vor dem eigentlichen Austausch zu verschiedenen Treffen eingeladen. So fand ein langsames Kennenlernen statt, bei dem sie ihre Vorstellungen und Wünsche einbringen konnten.

Facebook und Whatsapp …

… ermöglichten, dass die Jugendlichen stets Bescheid wussten. Zudem konnten die Teilnehmer_innen schon vor der Jugendbegegnung Vorschläge einbringen, etwa über die Facebook-Gruppe, aber auch ganz klassisch über den Anmeldebogen. Wichtig bei partizipativen Prozessen ist eine Moderation, damit Diskussionen nicht ausufern, sondern Ergebnisse zustande kommen. Denn nichts ist nerviger als stundenlange Diskussionen ohne Ergebnisse.

Planen, planen, planen

Detaillierte Planung und Abstimmung aller Teammitglieder ist meines Erachtens der wichtigste Erfolgsfaktor. Dazu zählte auch das Vorbereitungstreffen mit unseren Partner_innen aus Frankreich und Portugal, die für drei Tage nach Eichstätt reisten. Bei diesem Treffen stand die gemeinsame Entwicklung und Formulierung der Ziele und deren Umsetzung im Mittelpunkt. Ebenfalls großes Augenmerk legten wir auf die genaue Zuweisung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben der einzelnen Teamer_innen.

Kommunikation und interkulturelle Arbeit

Jedem_r Teilnehmer_in wird mit Respekt begegnet – die Grundlage dafür ist in erster Linie die innere Haltung im Betreuer_innenteam. Nur wer seine eigene Haltung kennt und vielleicht auch hinterfragen kann, kann auch offen auf neue Leute zugehen. Entsprechende Vorkenntnisse und Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit sind hier sehr nützlich.

Während der Jugendbegegnung

Während des gemeinsamen Aufenthalts stehen dann andere organisatorische Schritte im Vordergrund. Wir haben versucht, über verschiedene Methoden alle Jugendlichen gleichermaßen einzubinden, ihnen Möglichkeiten der Gestaltung offen zu lassen, aber auch mit ihnen zu sprechen, wenn etwas nicht möglich war.

Vertrautheit herstellen

Vertrauen ist ausschlaggebend, damit die Gruppe einen guten Start hat und schnell zusammenwächst. Wir haben hier vor allem spielerisch mit Kooperations- und Gruppenspielen gearbeitet. Es ging darum, sich kennenzulernen (Namen, persönliche Informationen), Intimität und Vertrautheit (Spaß und ungezwungener Körperkontakt) herzustellen sowie Kommunikation und Kooperation (Bewältigen von Aufgaben in der Gruppe) zu fördern.

Alle einbeziehen

Alle Teilnehmer_innen werden aktiv in das Programm und in die Alltagsgestaltung einbezogen. Ein Team mit vielen Methoden und Interventionsmöglichkeiten im Rucksack ist hier klar im Vorteil. Damit das funktioniert, solltet Ihr eure Aktion als Modul- und Methodenbaukasten planen. Vorschläge und Rückmeldungen der Teilnehmer_innen müssen vom Team gewollt und ernst genommen werden. Wir haben das immer abends im Team diskutiert und dann versucht, das Programm sinnvoll zu ergänzen. Oder eben rückgemeldet, warum das in diesem Fall nicht geht. Als Beispiele: die jeweilige Kochgruppe wollte und konnte dann auch den Speiseplan mitbestimmen oder es wurden eigene Programmpunkte vorgeschlagen, etwa ein Nachmittag im Freibad.

Gemeinsame Sprache – auch mit Händen und Füßen

Wichtig war, dass alle Teilnehmer_innen den Gesprächen, Inhalten und Gruppenprozessen sprachlich gut folgen konnten. Daher sollte für die einzelnen Programmpunkte durchaus etwas mehr Zeit als normalerweise eingeplant werden. Da die Sprachfertigkeit im Englischen sehr unterschiedlich war, brauchten viele der Teilnehmer_innen hierbei besondere Unterstützung. Dies bedeutete, dass die einzelnen Ländergruppen ggf. nach einem englischen Input die Inhalte nochmals in ihrer Landessprache zusammenfassten. Dann fassten wir alles nochmal auf Deutsch zusammen, da unsere geflüchteten Jungs inzwischen sehr gut Deutsch verstehen (wesentlich besser als Englisch). Teilweise fand eine abermalige Übersetzung für alle Gruppen statt, teilweise übersetzten aber auch lediglich einzelne „Paten“ oder „Patinnen“ bzw. der_die Bezugsbetreuer_in leise für einzelne Gruppenmitglieder – je nach Situation und Bedarf. Wichtig ist hier ein gutes Gespür der Betreuer_innen und Referenten_innen für die Gruppe und gezieltes Nachfragen, ob alle verstanden haben.

Wunschdienste und Notwendigkeiten aufteilen

Abwaschen, Frühstück, Mittag- oder Abendessen planen und zubereiten, Wasserdienst, Sauberhalten des Feuerplatzes, Erstellen eines Kochbuchs und des Medienangebots zählten zu den täglichen Diensten, die jeden Abend neu verteilt wurden. Das Abwaschteam durfte als erstes seinen Wunschdienst wählen. Markiert wurden die Dienste mit Wäscheklammern. Das Einbeziehen der Teilnehmer_innen machte die Begegnung besonders wertvoll. Denn jede_r fühlte sich dadurch tatsächlich als wertvoller Teil einer Gemeinschaft (oder fast schon Familie, wie Teilnehmer_innen mehrmals betonten). Bei der Alltagsgestaltung spielte der nachhaltige und achtsame Umgang mit den vorhandenen Ressourcen eine besonders große Rolle.

Klare Regeln

Klare Regeln sind von Beginn an ausschlaggebend. Dazu zählen nicht nur organisatorische Regeln, sondern zum Beispiel auch das Einfordern von konstruktiven Gesprächsregeln (Wie gebe ich Feedback? Ausreden lassen!) und Regeln des Miteinanders in der Gruppe.

Konflikte nicht unter die Isomatte kehren

Das können Gespräche mit einzelnen Gruppen oder einzelnen Personen sein oder in der täglichen Reflexion des Teams und der ganzen Gruppe passieren. Jede Ländergruppe hatte zudem eine_n persönliche_n Bezugsbetreuer_in, der_die speziell auf die Gruppendynamik und die Stimmung in der jeweiligen Gruppe achtete und bei Bedarf als Vermittler_in zum Team fungierte.

Fazit

„Learning by doing“ war das Motto der gesamten Jugendbegegnung. So wenig wie möglich reden und möglichst viel tun. Natürlich hatten wir auch inhaltliche Diskussionen, kurze Inputs, Kleingruppenarbeiten und Präsentationen der Ergebnisse im Plenum. Aber den weitaus größten Anteil machten konkrete Praxiselemente aus wie zum Beispiel ein Upcycling-Workshop, Naturkosmetik herstellen, gemeinsam Einkaufen am Markt, Supermarktralley, Land Art, Dialogwanderung, viele Kooperations- und Kommunikationsübungen und Spiele, Spiele, Spiele.

Die gemachten Erfahrungen nutzten die Teilnehmer_innen dazu, Video-Tutorials zum Thema nachhaltiges Miteinander zu produzieren. Sie sollen insbesondere anderen Jugendlichen und der Jugendarbeit nachhaltige Ansätze und Verhaltensweisen näherbringen.

Weiterschauen
⇢ Youtube/KoJaEichstaett

Sich selbst zu hinterfragen ist gut.

4.9 Weil Flucht einen globalen Zusammenhang hat – Lioba Degenfelder

Was hat unser Leben hier mit der Not der Menschen in den Ländern des globalen Südens zu tun? Inwiefern spielen eigentlich Handelsbedingungen eine Rolle im Themenfeld Flucht? Das sind nur einige der Anstöße, die wir aus dem Interview mit Lioba Degenfelder mitnehmen. Lioba ist Bildungsreferentin der Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN) und hier unter anderem für das Projekt Naturzufluchten, Umweltbildung mit Geflüchteten, zuständig. Das Interview erschien am **21. März 2018.**

Warum engagiert ihr euch als Jugendorganisation Bund Naturschutz für Geflüchtete?

2013 haben wir ein Positionspapier mit dem Titel „Klima kennt keine Grenzen – warum Umweltpolitik Asylpolitik ist" verabschiedet. Wir haben schon immer einen Zusammenhang zwischen umweltrelevanten Fluchtursachen und Flucht gesehen. Schließlich hat alles, was wir in unserem Alltag machen, globale Auswirkungen. Wir stellen uns die Frage: Was bewirkt unser Lebensstil am anderen Ende der Welt? Inwiefern sind Handelsbedingungen und unsere Klimapolitik daran beteiligt, dass Menschen in anderen Teilen der Welt nicht mehr leben können?

Wieso können Menschen woanders nicht so gut leben und was hat das mit uns zu tun?

Nehmen wir mal unsere konsumkritischen Stadtführungen, da gehen wir zum Beispiel in einen Schuhladen und schauen uns einen Markenschuh näher an. Wie viel Geld steckt da drin? Wo kommt der her? Wer hat den genäht? Kinder und Jugendliche finden darüber schnell raus, dass die Näherinnen in Indonesien, China oder Vietnam unglaublich wenig Geld dafür kriegen und unter fürchterlichen Arbeitsbedingungen leiden. Diese Zusammenhänge darzustellen und aufzuzeigen ist uns wichtig. Denn unser Konsum, etwa das Handy, das jedes Jahr neu sein muss, sorgt auch dafür, dass etwa in afrikanischen Ländern Bodenschätze abgebaut werden.

Ein anderes Beispiel sind unsere EU-Agrarsubventionen. Wir produzieren superbillig, weil die Landwirtschaft stark subventioniert wird. Damit machen wir aber auch Märkte in Westafrika kaputt, etwa in Ghana. Die können nicht konkurrieren, weil wir sie mit unserem Überschuss überschwemmen, etwa mit Hähnchenfleisch. Es ist sogar unser Abfall, der in Afrika landet.

EINEN SOMMERNACHMITTAG AUF DER ERBA-INSEL MIT GEFLÜCHTETEN, JUNGEN ERWACHSEN UND IHREN FAMILIEN, HAT DIE KREISGRUPPE BAMBERG DES PROJEKTS NATURZUFLUCHTEN DER JBN ORGANISIERT.

Was macht ihr in euren Projekten mit Geflüchteten?

Auf Landesebene sorgen wir dafür, dass die Gruppenleiter_innen vernetzt sind. In die Umweltprojekte vor Ort haben wir in bestehende Strukturen Geflüchtete und auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund integriert. Dass Geflüchtete in einer Gesellschaft ankommen, sich hier orientieren können und auch unsere gesellschaftlichen Normen und Ideale mitbekommen und verstehen, ist ein wichtiger Ansatz. Natur- und Umweltschutz ist in vielen Ländern, aus denen Geflüchtete kommen, nicht unbedingt Thema. Uns ist es aber ein besonderes Anliegen. Da müssen wir auch klar sein, dass neben den humanistischen Werten, eben Menschen willkommen zu heißen, auch noch andere stehen. Beispiel: Wenn wir eine Kindergruppe mit zehn Kindern haben, sagen wir, zwei Geflüchtete können wir hier gut mitnehmen und wirklich integrieren. Wir sind eine Naturschutzorganisation, wir wollen Natur- und Umweltschutz machen und Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Es hilft ja niemanden, wenn es die Gruppenstruktur zerlegt, weil wir uns zu viel zugemutet haben und die Geflüchteten vielleicht gar kein besonderes Interesse an Umweltschutz haben.

Hast du einen Tipp für Leute, die Projekte mit Geflüchtete machen wollen? Gibt es etwas, das ihr besonders wichtig findet?

Sich unbedingt Fragen stellen: Wer sind wir? Was sind unsere Kernaufgaben und was macht uns aus? Was wollen wir, was nicht? Das darf man sich auch zugestehen. Und dann ganz praktisch: Gruppen haben mir immer wieder erzählt, dass es für Geflüchtete oft wahnsinnig anstrengend war, erst mal die Strukturen zu erkennen. Umgekehrt war unser Budget für Dolmetscher_innen eigentlich gar nicht nötig. Man hat sich irgendwie verstanden. Eine große Herausforderung war für uns die fehlende Mobilität. Wenn etwa die Geflüchteten in Erstunterkünften untergebracht waren, mussten wir die Kinder für eine Aktion abholen und wieder hinbringen. Das waren schon Wege, wir sind ja meistens im Wald oder anderweitig in der Natur unterwegs. Du kannst von einer ehrenamtlichen Kindergruppenleiterin schlecht erwarten, dass sie quer durch die Stadt fährt.

Sich zu hinterfragen ist doch gar nicht schlecht für den eigenen Verband oder für die eigene Organisation?

Stimmt schon. Ich fand ganz schön, dass die Jugendarbeit damit ganz viel Input für den Erwachsenenverband mitgeliefert hat. Wir gaben den Impuls, dass auf der Delegiertenversammlung nochmal über das Thema Flucht gesprochen wurde: Wie stehen wir eigentlich zur Flüchtlingskrise? Unser Erwachsenenverband Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) hat auch ein Positionspapier zum Thema Flucht geschrieben, denn gerade im konservativen Naturschutz gibt es auch Stimmen, die das nicht wichtig finden. Etwa in dem Sinne: Mir wurscht, was braucht es jetzt Jugendarbeit mit Geflüchteten? Wenn man aber als Verband selbst Jugendarbeit mit Geflüchteten macht, bietet man rechtem Gedankengut keine Heimat. Du bist dann als Verband vollkommen unattraktiv für rechte Parolen, die auch im konservativen Naturschutz versuchen, Fuß zu fassen. Das fand ich einen schönen Effekt.

Wann ist Jugendarbeit mit Geflüchteten nachhaltig? Was braucht es dafür?

Jugendarbeit mit Geflüchteten ist nachhaltig, wenn wir als Verband das beibehalten, was uns wichtig ist. Also: Ganz klar eine Willkommens-Kultur üben, aber ob jemand dann dabei bleibt oder nicht, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Kann sich die Person mit unseren Idealen identifizieren? Sind da die richtigen Leute für mich? Das

ist klassische Jugendarbeit. Das hat gar nichts mehr zu tun damit, wo jemand herkommt. Die Frage ist einfach, findet er_sie da seine_ihre Freund_innen, seine_ihre Peergroup oder eben nicht? Da macht es keinen Unterschied, ob jemand aus Deggendorf oder aus Aleppo kommt. Das ist dann dieses Verbandsheimatgefühl. Das erste Ankommen, das erste Hineinschnuppern ist für Geflüchtete allerdings viel schwieriger als für jemand aus Deggendorf. Da müssen wir als Verband einen zusätzlichen Schritt machen. Aber was dann passiert, ist ganz normale Jugendarbeit.

Hast du in Bezug auf Jugendarbeit mit Geflüchteten vor etwas Angst?

Angst ist das falsche Wort. Ich habe ein bisschen Sorge, dass wir es nicht schaffen, in der gesellschaftlichen Diskussion unseren Anteil an der Situation in diesen Ländern herauszuarbeiten und dafür die Verantwortung zu übernehmen. Ich finde es schwierig, stattdessen zu hören, dass es keine anerkannten Status der Umwelt-Flüchtlinge oder keine Klima-Flüchtlinge gibt. Denn was passiert denn mit Menschen, die auf einer Insel leben und der Meeresspiegel steigt? Was, wenn sie da nicht mehr leben können? Haben die ein Recht auf Asyl oder nicht? Machen wir in Europa dann die Grenzen einfach dicht? Das sind meine größten Sorgen.

#zusammenhalten

5 FAZIT

Jugendarbeit bietet Jugendlichen einen alternativen Raum für die eigenen Interessen und die eigene Entfaltung. Das zeigen die vielen Beispiele in dieser Dokumentation. Sie wollen Lust machen, etwas auszuprobieren, zu improvisieren, dranzubleiben, Debatten auszulösen und fordern vor allem, immer beweglich zu bleiben: im eigenen Kopf und in der Umsetzung von Ideen. Die Beispiele zeigen ebenfalls, dass erfolgreiche Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten auch mit einem selbst zu tun hat, dem Blick auf die eigene Haltung, dem Ohr für die eigene Sprache. Das zeigt sich auch im Umgang mit Scheitern, Verletzungen, Frust, Verlust oder dem Schmerz, Grenzen zu ziehen. Eben an der Bereitschaft, dennoch weiterzumachen und sich mit Geschehnissen auseinanderzusetzen. Es ist viel passiert in der Jugendarbeit in Bayern und es muss und wird weiterhin noch viel passieren. Erst wenn die Kategorie Geflüchtete_r nicht mehr wirkmächtig ist, wenn junge Geflüchtete nicht mehr extra benannt werden müssen, sind sie wirklich hier in der Gesellschaft angekommen. Entscheidend bleibt, dass Jugendarbeit aktiv auf junge Geflüchtete zugeht und auch immer wieder neu auf sie zugeht, um mit ihnen gemeinsam Aktionen und Projekte durchzuführen. Dann kann Jugendarbeit der momentanen gesellschaftlichen Kälte mit Herz, Respekt und Mut entgegentreten. „Gemeinsam Haltung zeigen“, um es mit dem BJR-Jubiläumsmotto 2017 zu sagen, und denen zuhören, die vom Klima der Angst am meisten betroffen sind. Zuhören, aber ebenso ihren Stimmen Raum und Lautstärke geben, damit sie auch außerhalb der Jugendarbeit gehört werden. Dafür braucht Jugendarbeit verlässliche Partner_innen aus Politik und Gesellschaft, eben Stimmen mit Gewicht, die sich stark machen für junge Menschen, die zufällig in einem anderen Land geboren sind und aufgrund von Menschenrechtsverletzungen, Krieg oder Tod den gefährlichen Weg nach Europa antreten. Denn nach wie vor gilt: Junge Geflüchtete sind zuallererst junge Menschen.

6 LITERATUR

Aus dem BJR

Potential Vielfalt — Eine Arbeitshilfe zur Interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit in Bayern, München 2018.

Dokumentation des Fachtages: Ankommen und dann? — Jugendarbeit mit geflüchteten Mädchen und jungen Frauen, München 2017.

juna #3.15 – Flüchtlinge — Zeitschrift des Bayerischen Jugendrings, München 2015.

Positionen des BJR

Für ein Klima der Menschenfreundlichkeit — 152. Vollversammlung, 2018.

Verstetigung der finanziellen Unterstützung für Jugendarbeit für Integrationsangebote an junge Geflüchtete — 152. Vollversammlung, 2018.

Stoppt die Abschiebungen nach Afghanistan — 150. Hauptausschuss, 2017.

Ausbildung erlaubt! – Alle jungen Menschen brauchen Perspektiven — 149. Hauptausschuss, 2016.

Positionspapier zur Europäischen Jugendpolitik: Ein Europa der Zukunft (Kapitel Perspektiven für junge Menschen auf der Flucht) ___ 147. Hauptausschuss, 2015.

Perspektivenwechsel: Einwanderung und Integration gestalten – nicht Flüchtlinge verwalten ___ 147. Hauptausschuss, 2015.

Ausnahmeregelung bei der Residenzpflicht für junge Flüchtlinge ___ 147. Hauptausschuss, 2015.

Nutzungen von Einrichtungen der Jugendarbeit zur Unterbringung von Flüchtlingen ___ 145. Hauptausschuss, 2014.

Willkommen in Bayern!? – Unsere Verantwortung für Asylsuchende und Flüchtlinge ___ 145. Hauptausschuss, 2014.

Änderung der Anerkennungs- und Abschiebepraxis von Flüchtlingen ___ 145. Hauptausschuss, 2014.

Flüchtlinge brauchen Freunde. Handlungsbedarfe der bayerischen Asylpolitik für bessere Wohn- und Lebensbedingungen für junge Flüchtlinge ___ 144. Hauptausschuss, 2014.

Weiterlesen

Berthold, Thomas — In erster Linie Kinder. Flüchtlingskinder in Deutschland. Deutsches Komitee für UNICEF, Köln 2014.

Bhaba, Homi K. — Die Verortung der Kultur, Tübingen 2007.

Detzner, Milena/Ansgar Drücker/Sebastian Seng (Hrsg.) — Rassismuskritik. Versuch einer Bilanz über Fehlschläge, Weiterentwicklungen, Erfolge und Hoffnungen, IDA e. V., Düsseldorf 2016.

Drücker, Ansgar/Karin Reindlmeier/Ahmet Sinoplu/Eike Totter (Hrsg.) — Diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit. Eine Handreichung. IDA e. V., Düsseldorf und Köln 2014.

Drücker, Ansgar/Sebastian Seng/Sebastian Töbel (Hrsg.) — Geflüchtete, Flucht und Asyl. Texte zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Flucht- und Lebensrealitäten, rassistischen Mobilisierungen, Selbstorganisation, Empowerment und Jugendarbeit, IDA e. V., Düsseldorf 2016.

Geertz, Clifford — Dichte Beschreibungen, Frankfurt a. M. 2001.

Haupt-Scherer, Sabine — Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit. Einführung in die Psychotraumatologie und Traumapädagogik, Evangelische Jugend von Westfalen, Schwerte 2015.

Klaus, Tobias/Marc Millies — Recherche zur Bildungssituation von Flüchtlingen in Deutschland, BumF e. V., Berlin 2017.

Koch, Kolja — kontext.flucht. Perspektiven für eine rassismuskritische Jugendarbeit mit jungen geflüchteten Menschen, IDA e. V., Düsseldorf 2017.

Lechner, Claudia/Anna Huber — Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland. DJI, München 2017.

Lewek, Mirjam/Adam Naber — Kindheit im Wartezustand – Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland. Deutsches Komitee für UNICEF, Köln 2017.

Méndez de Vigo/Nerea González/Johanna Karpenstein/Franziska Schmidt ___ Junge Geflüchtete auf dem Weg in ein eigenverantwortliches Leben begleiten. Ein Leitfaden für Fachkräfte, BumF e. V., Berlin 2017.

Skowron, Eliza ___ Im Garten der Vielfalt. Bunt wächst gut! Diversity in der Kinder- und Jugendarbeit, KJR München-Land, München 2016.

Wenda, Manuel ___ Auf der Flucht. Arbeitshilfe zum ehrenamtlichen Engagement in der bayerischen Jugendarbeit für junge Menschen mit Fluchterfahrung. BezJR Oberfranken und Unterfranken, Bayreuth und Würzburg 2015.

Wiebke, Lewring/Gündling, Christian ___ Flüchtlinge sind Freunde. Beispiele gelungener Integration von jungen Geflüchteten im Rahmen des Aktionsprogramms Flüchtlinge werden Freunde. BezJR Unterfranken, Würzburg 2016.

Winkelmann, Anne Sophie ___ More than culture. Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. Eine Handreichung für die Praxis. Jugend für Europa. Nationale Agentur Erasmus+ Jugend in Aktion, Bonn und Berlin 2014.

Materialien

Ankommen und Integration gemeinsam gestalten. Umfrage des DBJR bei seinen Mitgliedsorganisationen ⇢ *ankommen.dbjr.de/index.html* [Abrufdatum: 06.08.2018]

Da blüht was. Leporello mit Denkanstößen zur Jugendarbeit mit Geflüchteten. Bayerischer Jugendring. ⇢ *shop.bjr.de/materialien/materialien/125/fluechtlinge-werden-freunde-da-blueht-was?c=11* [Abrufdatum: 06.08.2018]

Denkanstöße zum Thema Flucht. Postkarten und Begleitheft. Entwickelt vom Kreisjugendring München-Land gemeinsam mit Besucher_innen von offenen Jugendzentren ⇢ *kjr-ml.de/kommunale-jugendarbeit/denkanstoesse-zum-thema-flucht* [Abrufdatum: 06.08.2018]

Denkanstöße zum Thema Werte. Postkarten. Entwickelt vom Kreisjugendring München-Land gemeinsam mit jungen Geflüchteten ⇢ *kjr-ml.de/kommunale-jugendarbeit/denkanstoesse-zum-thema-werte* [Abrufdatum: 06.08.2018]

Impressum

Herausgeber
Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.
vertreten durch den Präsidenten
Matthias Fack

Anschrift
Herzog-Heinrich-Str. 7
80336 München
tel 089/514 58-0
fax 089/514 58-88
publikationen@bjr.de
www.bjr.de

Redaktion
Julia Jäckel, Manina Ott

Layout
Mellon Design Gmbh, Augsburg

Druck
Senser Druck GmbH, Augsburg

Stand
November 2018

Artikel-Nr. 2018-0639-000

Bildnachweis
Andrea Feicht — Umschlagbild Titel
Faces by Frank — Umschlagbild Rückseite
Andrea Feicht — S. 6
KJR München-Land — S. 15
Andrea Feicht — S. 28
Jugendbildungsstätte Unterfranken — S. 36
Mona Harangozó — S. 56
Münchner Fotohelden/Andreas Schebesta — S. 59
SJR Regensburg — S. 63
Andrea Feicht — S. 79
Münchner Fotohelden/Andreas Schebesta — S. 90
KoJa Eichstätt — S. 94
JBN — S. 98
KJR München-Stadt — S. 102

Sofern kein Bildnachweis angegeben ist, stammen die Motive vom BJR.

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Gefördert vom StMAS aus den Mitteln
des Kinder- und Jugendprogramms der
Bayerischen Staatsregierung

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Bayerischer Jugendring
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herzog-Heinrich-Straße 7
80336 München

tel 089/514 58-0
fax 089/514 58-88
publikationen@bjr.de
www.bjr.de

Bayerischer
Jugendring